

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 7 Pf. Kleinanzeigen 25 Pf. Stellengeduld 5 Pf. Offertengeduld und Anstufung 20 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mt. einm. Trägerschein. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Nummer 194

Mittwoch, den 22. August

37. Jahrgang

Der Führer auf dem Oberfelsberg

Der Führer auf dem Oberfelsberg. 21. Aug. Reichsführer Adolf Hitler traf heute nachmittags auf dem Oberfelsberg bei Berchtesgaden ein. Bevölkerung und Sommergäste des Berchtesgadener Landes hatten sich zu vielen Tausenden eingefunden und begrüßten den Führer begeistert. Bereits bei seiner Ankunft wurde er am Unterfelsberg durch Bäckerschüsse empfangen. Abends um 9 Uhr veranstaltete die Berchtesgadener Neujahr- und Weihnachtsfeier, die auf dem Oberfelsberg vor dem Haus Wachenfeld zu Ehren des Führers ein Schießen. Tausendfach hallte das Echo der Schüsse durch die Täler des Berchtesgadener Landes. Anschließend ließ sich der Führer vor seinem Haus die Schützen einzeln vorstellen, dankte ihnen für die erwiesene Ehrung und lud sie zu einem Glas Bier in ein nahegelegenes Gasthaus ein.

Aufruf

zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Der Reichsausschuss für die Volksabstimmung im Saargebiet hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Reichsausschusses am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hierzu müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Abstimmungsberechtigten, diesen Antrag mit vollständiger Bescheinigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuss“ des Bezirkes gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1934 die Einwohnerwohneigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1934 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und seiner Mutter, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1934 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. Die Gemeinde, in der er die Einwohnerwohneigenschaft am 28. Juni 1934 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel für die Einwohnerwohneigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen. Befinden sich solche Beweismittel nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuss im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Auffklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saargebietsmittel ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnerwohneigenschaftsamt, in den Städten die zuständigen Polizeipräsidien) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine - in Berlin befindet sich diese SB 11, Stresemannstraße 42 - zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Ein Ehrenzeichen für die Hitlerjugend

Der Reichsausschuss für die Hitlerjugend teilt mit: Der Reichsjugendführer verleiht Jugendgenossen, die vor dem 2. Oktober 1932 der HJ, D.J., N.S., W.D.M. angehört und heute noch Mitglied der HJ oder N.S.D.A.P. sind, ein HJ-Ehrenzeichen. Die Antragsformulare auf Erlangung eines HJ-Ehrenzeichens können bei den zuständigen Jugendführungen der HJ angefordert werden.

Göring über die Volksabstimmung

Name und Persönlichkeit des Führers untrennlich auf alle Zeiten mit dem deutschen Schicksal verknüpft

Der Reichsausschuss für die Volksabstimmung im Saargebiet hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Reichsausschusses am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

„Ministerpräsident Göring“, so heißt es einleitend, „hat die Folgen des in der vergangenen Woche erlittenen Autounfalls überaus gut überstanden. Seine Worte waren von dem sprühenden Geist und der Energie getragen, die das deutsche Volk an dem ersten Mittkämpfer des Führers liebt und achtet, und die seine Feinde mit Recht fürchten.“

„Dieses Ergebnis“, so erklärte Ministerpräsident Göring, „ist für uns nicht überraschend gekommen. Auch die Welt wird, wenn sie ehrlich sein will, betonen müssen, wie tief Adolf Hitler im Herzen aller Deutschen verwurzelt ist, und wie untrennlich sein Name und seine Persönlichkeit auf alle Zeiten mit dem deutschen Schicksal verknüpft ist. Welcher Staatsmann, welches Staatsoberhaupt der Welt kann sich der Tatsache rühmen, das ganze Volk aus freiem Willen in einer Einmütigkeit hinter sich zu wissen, die tatsächlich in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist?“

Wie kleinmütig müßten sich demgegenüber jene 10 vom Hundert Reinsager vorkommen, die sich aus irgendwelchen Gründen außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben. Genau so enttäuscht werden aber auch jene böswilligen Betrachter Deutschlands im Ausland werden, die glauben, an diese 10 vom Hundert irgendwelche Hoffnungen knüpfen zu können. Sie müssen verärgert sein, daß wir die Entwicklung keinen Augenblick mit irgendwelcher Sorge oder Unruhe betrachten. Selbstverständlich werden wir den Gründen mit aller Genauigkeit nachgehen, die jene 10 vom Hundert unseres Volkes veranlaßt haben, am 19. August ablehnend zu stimmen. Im übrigen ist unsere Einstellung aber die folgende:

Die Reinsager sind zunächst wohl in den Schichten zu suchen, die sich nicht verstanden fühlen, und die sich aus Übergangsnähe, die hart, aber gerecht sind, ihr Gesamturteil bilden zu müssen glauben. Alle jene werden sich eines Tages selbst an die Bruchschlagen und ihren Irrtum einsehen, überzeugt durch die Leistung und den endgültigen Erfolg der nationalsozialistischen Regierung. Einen nicht geringen Prozentsatz der Reinsager werden weiter nach meiner Auffassung diejenigen Personen stellen, die zwar genau erkannt haben, welche großen Ziele der Nationalsozialismus verfolgt, die jedoch aus eigennützligen Gründen andere Ziele verfolgen zu müssen glauben als wir. Diese Kreise der Bevölkerung werden sich eines Tages ebenfalls eines Besseren belehren lassen müssen, aber aber sie werden aus Altersschwäche von der Bildfläche verschwinden. Die dritte Gruppe bildet die zahlenmäßig geringe, die

einfach unbefähigt, oder gar böswillig ist. Solche Leute gibt es immer und überall in der Welt, sie sind wahrlich keine Besonderheit des nationalsozialistischen Deutschlands; wir werden sie nicht dafür bestrafen, daß sie nicht gestimmt haben. Sie mögen es sich aber gesagt sein lassen, daß wir auf keinen Fall dulden werden, daß sie mit ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der nationalsozialistischen Staatsführung irgendwie und irgendwann im Volke Propaganda treiben, und wir werden mit eiserner Faust aufschlagen, wenn sie sich zu verbrecherischen Handlungen hinreißen lassen, die die Sicherheit und Ordnung im Staate bedrohen.

Gewiß werden bei der einen oder anderen Frage des öffentlichen Lebens immer verschiedene Anschauungen möglich sein. Niemand wird das Recht bestritten, unter den großen, allein vom Führer bestimmten Gesichtspunkten an seiner Stelle nach seinem Geiste zu arbeiten. Wir wünschen auch offene und ehrliche Kritik bei all den schwierigen

Zusammenkunft Schuschnigg-Mussolini

Florenz im Zeichen des Besuches des österreichischen Bundeskanzlers - Vermutungen der österreichischen Presse über den Gegenstand der Beratungen

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Dienstag um 10 Uhr 42 in Begleitung von Ministerialrat Seidel und Dr. Hertl in Florenz eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich der Duce in Begleitung des Staatssekretärs im Außenministerium, Suvich, des Pressesekretärs Graf Ciano und zahlreicher Behördenvertreter eingefunden. Die Begrüßung zwischen Schuschnigg und Mussolini war sehr herzlich. Unter dem Klang der österreichischen und italienischen Nationalhymnen schritt der österreichische Bundeskanzler die ihm zu Ehren aus Eisenbahnmiliz gebildete Front ab. Florenz trägt reichen Flaggenschmuck.

Frühstück

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gab dem italienischen Bundeskanzler Benito Mussolini zu Ehren in der Villa Montalto ein Frühstück, an dem Staatssekretär Suvich, Parteisekretär Starace, Baron Aloisi und mehrere Persönlichkeiten aus der Umgebung des Kanzlers teilnahmen.

gen Problemen, die der Neuaufbau unseres Staates stellt. Kritik aber darf nur der ausgesprochen, der bereit und in der Lage ist, Besseres zu leisten, und diese Fähigkeit unter Beweis gestellt hat. Und die Kritik findet ihre Grenze an den lebenswichtigen großen Fragen der Nation, die allein der Führer regelt. Vor unserem Führer Adolf Hitler verblaßt alle Kritik. Wenn der Führer ruft und befiehlt, dann hat jedermann bedingungslos zu folgen und zu gehorchen, wer immer er auch sei.

Der Führer hat allen Deutschen seine Hand hingestreckt und den heißen Willen zur Verwirklichung in seinem Aufruf vom 24. August ausgesprochen. Ich weiß, daß dieses große Ziel in kurzer Zeit erreicht ist. Ein besonders erfreuliches Anzeichen hierfür bietet meines Erachtens die Tatsache, daß das Wahlergebnis gezeigt hat, wie unerwartet gerade unsere deutsche Arbeiterbewegung treu zu Adolf Hitler steht.

90 Prozent des deutschen Volkes haben sich dem Führer des Reiches angeschlossen. Sie geben dem Führer die Kraft, das Deutsche Reich zum Aufstieg zu führen. Sie werden mit uns darüber wachen, daß sein Werk gelingt. In wenigen Jahren wird dann das ganze Volk wie ein einziger Mann in gläubiger Gefolgschaft zu Adolf Hitler stehen! Daran zu arbeiten, ist unsere größte und höchste Aufgabe.

Eine amtliche Verlautbarung

über die Unterredung Mussolini-Schuschnigg

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am 24. August nachmittags Florenz verlassen und sich nach Genoa begeben, wo er sich auf der Conte di Savoia nach Nizza eingeschifft hat. Von Nizza aus fährt Schuschnigg nach Wien zurück.

In der amtlichen Verlautbarung über die heutige Unterredung heißt es, daß Mussolini und Schuschnigg zwei Besprechungen abhielten, die insgesamt drei Stunden dauerten, und in deren Verlauf die beiden Länder interessierenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen besprochen wurden. Es stellte sich eine vollständige Übereinstimmung in den großen Linien und Methoden heraus, was die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des österreichischen Staates betrifft. Zu dieser Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit gehört auch die vollständige Autonomie. Sie stellt ein konkretes europäisches Interesse dar und ein förderndes Element zur Erhaltung der Ruhe im Donauboden.

Die beiden Staatsmänner hätten ferner, was die wirtschaftliche Lage betrifft, die Möglichkeit der Protokolle von Rom bestätigt, deren Aktionsradius noch gesteigert und verbreitet werden könne, und sie seien sich darin einig gewesen, daß der Stand

Das Gewissen der deutschen Revolution

Die Aufgabe der SA: Lebender, schreitender Nationalsozialismus zu sein - Schmeltziegel zu einer neuen Volkshameradschaft

Berlin, 21. Aug. Der Völkische Beobachter veröffentlicht einen Artikel Gunter d'Alvens über die Aufgaben der SA. Darin heißt es u. a.:

Die Wehrmacht ist der einzige Massenträger der Nation. So ist es der Wille des Führers. Der SA-Mann ist nicht Soldat schlechthin, er ist nicht Landsknecht, „bald für dies bald für das“. Der SA-Mann ist der politische Soldat des Nationalsozialismus, der geistige Waffenträger der deutschen Revolution, dessen Weg sich immer ergibt aus den Lebensnotwendigkeiten unseres völkischen Lebens. Seine Gemeinschaft ist Opfer und Leistung, Kameradschaft und Völkerehrung, ist der Schmeltziegel zu einer neuen Volkshameradschaft, die frei und rein ist von all den Schläden der Vergangenheit. Politisches Soldatentum - das ist die Wehrhaltung des SA-Mannes. Das ist ein Programm, das Erziehung im Sinne der Weltanschauung bedeutet, das Verzicht und Opfer heißt, und das den ganzen Menschen will und haben muß. Den Menschen frei von irdischen Erwägungen. Jeder einzelne Mann muß die Bedeutung dieses Programms für sich erkennen und muß von ihm erfüllt sein. Und niemals wird es dann mehr

möglich sein, daß die Formation als große Gemeinschaft einmal anderen Weichen dienen könnte als dem Leben Deutschlands und seinem aus der Idee beruhenden Führer. Wir wissen, wie nötig jeder einzelne, jeder ganze Kerl ist, ganz gleich wann und wie er zu uns kam; hier ist es unsere Aufgabe, zu werden um jedes ehrliche treue Herz um uns, damit einmal die Kameradschaft, verschworen auf die Weltanschauung des nationalen Sozialismus, so fest und unerwiderlich steht, daß sie Blut und Lebensopfer aller Wurzeln, Stämme und Zweige unserer Volksgemeinschaft ist und der Pulsschlag allen Lebens und aller Lebensäußerung im Gleichklang mit dem Herzschlag dieses lebendigen Körpers. Der Weg der SA, als der großen Mutter aller Kämpfer der Idee hat kein Ende. Das ist die Aufgabe der SA: Lebender, schreitender Nationalsozialismus zu sein. Diese Aufgabe ist eine Pflicht ohne Ende für jeden einzelnen Mann. Das alte Vertrauen, den alten Glauben an ihre Kraft und Stärke durch eiserne Zucht und glühende Bereitschaft für die Idee zu erhalten und täglich neu zu erwerben, ist die Pflicht in der Gegenwart; so wird dann die SA das Gewissen der deutschen Revolution sein, ewig mahnend, Mahnab der lebendigen Idee an allem Schaffen und Bau der Zukunft.

In wenigen Zeilen

Die Reichsregierung hat den Reichsausschuss für die Hitlerjugend beauftragt, einen Aufruf für den vor einigen Tagen verstorbenen bekannten Kulturphilosophen Dr. h. c. Paul Krahn zu veröffentlichen.

Am Dienstag wurde in Ratibor durch Gauleiter Hellmuth Brückner die Oberumlegung von Ratibor mit dem ersten Spatenstich feierlich eingeleitet.

Die dänische Regierung hat die in den jüngsten dänisch-polnischen Verträgen vorgelebene Kammer für Außenhandel durch eine Verordnung errichtet.

Die schwedische Regierung hat den deutschen Vorschlag, das Reichsmarktfondkonto der Schwedischen Reichsbank bei der Deutschen Reichsbank auf zwei Millionen Mark zu beschränken, angenommen.

Die größte Temporeihenhütte in Norddeutschland in der Nähe von Estilstuna (Schweden) ist in der Nacht zum Dienstag völlig abgebrannt. Der Sachschaden beträgt etwa 2 Millionen Reichsmark.

Unter der Befähigung der vor Cartagena liegenden spanischen Flotte soll eine Mutterei aufgedeckt worden sein. 28 Personen sollen verhaftet worden sein.

Die Schien zumacht konnte man nicht - da sie ja be- - natürlich auch eute um wie die Mehrzahl in die Mann auf Wagen hließlich stellte sich egeffen, der offen- ortrefflichen rumä-

der Leistungen ge- fähig sind. Ein ins hnen die Gabe des ein Sportereignis berichtet wird. In nd ein Fußballspiel s Blinden bestand, isgetragen, um den gesausichten zu ge- ungewohnten Um- nisse nicht abfinden 8:7 Torens entzieh-

seinem Reich, der s dieses Kaiserreich los nach den Nicht- ar selbst den Zapa- schattenkaiser so gar seinem Hoffstaat die zehren. Pu-Yi hat f Orden verleihen, Mandshukuo. Ob nischen Generalen initiative des mands- nicht. Sedenfalls zeichen der Mand- chenenorden mit

n Frauen?

Die japanischen Säupf die den Namen Diji- der starken Frauen- schen die Frauen im t. Der Inselboden sser gilt auf Ostima geholt werden und muß. Von jartester Tragen großer Bot- undenlang mit sich f die Frauen sogar behältern auf dem reine Weiberherr- den Haushalt zu

Händle
Stck. 2½ Pf.
ANSEN
Alstraße 116.

-Verein

Gruppe Brühl.

, den 22. August

gs-Wanderung

Brühl-Mitte bis

in ca. 4 Stunden

4.30 Uhr Brühl-Mitte

feld: 0.20 RM.

Dr. Rademacher,

willkommen!

Beteiligung wird ge-

Der Vorstand.

er Herbstferien findet

och nach. eine Wan-

erung statt.

riketts 2179

nweise zu Sommer-

um 31. August.

ind, Mühlenstr. 37

rsprecher 2334.

2181

-Ueberzieher

arke Figur, weil zu

überst preiswert zu

ie Geschäftsstelle 550

es 212

oppel-

Schlafzimmer

fämtlichen Butaten

billig abgegeben.

Severinfstraße 196

re

ngs-

kulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern weiter entwickelt werden soll. Diese Richtlinien, die von dem entschlafenen Kanzler Dollfuß begonnen und vertreten wurden, würden auch in Zukunft für die Beziehungen zwischen Italien und Österreich maßgebend sein.

Italienische Pressestimmen

DNB, Rom, 21. August. In den Abendblättern wird betont, daß die Zusammenkunft in Florenz durchaus in den Rahmen des „Normalen“ falle. Der 25. Juli und der 30. Juni hätten gezeigt, sagt Giorgio Davanzati in der „Tribuna“, daß der „Nazismus“ Österreich keine Stabilität der Regierung geben könne, sondern nur dessen religiöse Einheit bedrohen würde. Daher sei es vollkommen richtig, daß die österreichische Regierung die Zusammenarbeit mit der faschistischen Fortsetzung, das heißt mit der Regierung einer angrenzenden Großmacht, die gezeigt habe, daß sie die Unabhängigkeit Österreichs nicht als einen unverletzlichen Vertragsparagrafen, sondern als eine politische und wirtschaftliche Tatsache betrachte. (?)

Ganz brutal kommt im Leitartikel des Direktors des „Laboro Facit“ zum Ausdruck, worum es eigentlich geht, daß die sogenannte österreichische Unabhängigkeit nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck für die anderen Staaten ist. Heute mehr denn je ist die Unabhängigkeit Österreichs ein Hauptpunkt für die Zukunft Europas. Wenn diesbezüglich der Alpen Staaten die Existenz eines freien und unabhängigen österreichischen Staates für unerlässlich erachtet, so bestehen im Donauden noch weitere vier Nationen, die dasselbe Interesse haben. Es ist zu wünschen, daß auch die drei Länder der Kleinen Entente die Notwendigkeit erkennen, die augenblickliche österreichische Lage zu verstärken und daß sie sich nicht den Blick trüben lassen von irrigen Berechnungen.

Starke Interesse in Paris

DNB, Paris, 21. August. Die Pariser Presse verfolgt aufmerksam die Begegnung des österreichischen Bundeskanzlers Schulzinger mit Mussolini und ist allgemein der Ansicht, der Duce werde versuchen, eine noch engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu erzielen. Diese Zusammenarbeit werde vorwiegend auf militärischem Gebiet stattfinden.

Militärabkommen Wien-Rom?

Mutmaßungen des Matin

DNB, Paris, 21. Aug. Zu den Besprechungen zwischen dem Bundeskanzler Schulzinger und Mussolini meldet der nach Florenz entsandte Berichterstatter des Matin, man behaupte, daß ein italo-österreichisches Militärabkommen in Aussicht genommen sei, vielleicht in der Form eines gegenseitigen Beistandsvertrages. Die Fiktion der Gegenseitigkeit würde eine Art Zugewandnis an die Souveränität des österreichischen Staates sein und gewissermaßen eine etwaige militärische Intervention der Italiener in Österreich legalisieren. Sie würde auch nach Ansicht der Urheber des Projektes zur Lösung der internationalen Fragen beitragen, die bei einem derartigen Vorgehen namentlich in Belgien aufgeworfen würden.

Begleitmusik der Wiener Presse

DNB, Wien, 21. Aug. Die Wiener Presse steht ganz unter dem Eindruck der Heile des Bundeskanzlers nach Florenz, beschränkt sich jedoch zum größten Teil auf allgemein gehaltene Äußerungen, ohne auf die Einzelheiten der Besprechungen näher einzugehen.

Es scheint überhaupt, daß die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen im Mittelpunkt der Zusammenkunft von Florenz steht. Sowohl auf italienischer als auch auf österreichischer Seite bestreite die absolute Überzeugung, daß die Entspannung der politischen Verhältnisse in Mitteleuropa und besonders im Donauraum in erster Linie von der Gestaltung der deutsch-österreichischen Beziehungen abhängig ist. Dies wird auch von der christlich-sozialen „Reichspost“ unterstrichen. Der römische Berichterstatter des genannten Organs meldet, wie er ausdrücklich feststellt, von offiziöser inspirierter Seite über diesen Gegenstand der Besprechungen in Florenz, das folgende: Innerhalb der Generalübersicht über die außenpolitischen Beziehungen beider Länder spiele natürlich das Verhältnis zu Deutschland eine besondere Rolle. Entgegen „verärgerten“ reichsdeutschen Pressestimmen sei man sich in Italien und Österreich darin einig, daß ohne Versuch normaler Beziehungen zu Deutschland wieder hergestellt werden sollen, sobald Österreich die praktischen Garantien für die Achtung seiner Souveränität und Freiheit seitens der deutschen Reichsregierung erhalte. Eine die Rom-Partei als Tatsache berücksichtigende positive deutsche Mitarbeit in den Donau-Raum-Fragen durch wirtschaftlichen Interessenausgleich sei ebenfalls erwünscht wie im Rahmen des Viererpatates eine Wiedereinschaltung Deutschlands in gesamt-europäische Fragen.

„Bundesstaat Österreich“

DNB, Berlin, 22. August. Die österreichische Regierung hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß durch die am 1. Juli d. J. in Kraft getretene neue österreichische Verfassung die bisherige Bezeichnung „Republik Österreich“ durch die Bezeichnung „Bundesstaat Österreich“ zu ersetzen sei.

Wetterbericht

Vorhersehe bis Donnerstag: Lebhaft bis starke Winde zwischen Süd und West. Kein beständiges Wetter, wechselnd bewölkt, mäßig warm; im späten Verlauf wachsende Regenregung.

Eine Unterredung mit Alfred Rosenberg

Die deutschen Kirchenfragen und die Zukunft der deutschen Wissenschaft — Die NSDAP vertritt den Grundsatz religiöser Duldsamkeit

DNB, Berlin, 22. August. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichsleiters des Führers für die Überwindung der gesamten weltanschaulichen und geistigen Erziehung der NSDAP, mit dem Vertreter des International News Service, Pierre S. H.

Der Korrespondent stellt Reichsleiter Rosenberg zunächst folgende Frage: „Welches ist die Stellung der NSDAP gegenüber Katholiken und Protestanten?“ Antwort: „Die NSDAP hat vom ersten Tage an hier eine eindeutige Stellung eingenommen. Sie ist zwar eine weltanschaulich-politische Kampfbewegung, hat aber den Grundsatz religiöser Duldsamkeit stets vertreten, und, nachdem sie staatlich zum Siege gelangt ist, diesen Schutz der Bekenntnisse auch staatlich gesichert. Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß er in der brennendsten Sorge der Kirche nicht eingreifen wolle. Was sich auf dem Gebiete des protestantischen Kirchenlebens abgespielt hat, war eine organisatorische Vereinheitlichung verschiedener kirchlicher Splitter, jedoch kein Eingreifen in die verschiedenen Bekenntnisse. Allerdings darf der Staat auch religiöse Bekenntnisse nicht unterdrücken, wenn sie in einem anderen Punkt nicht mit den Dogmen der zwei anderen großen Kirchen übereinstimmen. Ich glaube, daß man gerade in Amerika für diese Tatsache doch mehr Verständnis aufbringen sollte als bisher, denn auch in Amerika leben Millionen in verschiedenen religiösen Gruppen nebeneinander, ohne diese religiöse Gruppierung zu einem politischen Streit um Staatsgrundrechte auszunutzen. Unangefochten und staatlich geschützt, hat jedoch in Berlin ein Baptistentenkonvent stattgefunden und wir hoffen, daß seine Teilnehmer gute Eindrücke auch von der religiösen Duldsamkeit der deutschen Nation mit in ihre Heimat genommen haben. Wogegen wir aber protestieren, daß ist, daß die alten Bekenntnisse die Macht des Staates fordern, um kleinere religiöse Gruppierungen zu unterdrücken. Und weil das nicht geschieht, so ist manchmal eine nicht berechtigte Klage über Unfreiheit groß geworden. Die NSDAP steht also auf dem Stand-

punkt, daß die Religionsfrage der persönlichen Entscheidung des einzelnen Menschen unterliegt. Was der Staat fordert, ist der völlige Einfluß des Menschen für sein Volk und für diesen neuen das Volk schirmenden Staat.“

Weitere Frage: Wie stellt sich die NSDAP zur Freiheit der Wissenschaft?

Antwort: „Der Vorwurf, daß wir die Freiheit der Wissenschaft unterdrücken, hat uns besonders geschmerzt. Die NSDAP steht auf dem Standpunkt, daß die Erringung der freien Forschung vor einem halben Jahrtausend mit zu den größten Errungenschaften der europäischen Kultur gehört und niemals ausgetilgt werden darf. Wir stehen aber auch vor der Tatsache, daß seit Jahrzehnten auf Lehrstühlen nur Professoren berufen wurden, welche auf wirtschaftlichem Gebiet entweder marxistische oder liberalistische Ideen vortrugen.“

Große Denker auf diesem Gebiet aus der deutschen Vergangenheit sind nicht zugelassen worden. Ähnlich verhält es sich auf philosophischem Gebiet, auf dem Gebiete der Geschichte usw. Was der nationalsozialistische Staat getan hat, ist, einmal auch jenen Kräften freie Bahn zu geben, die seit Jahrzehnten in Deutschland auf weltanschaulichem und biologischem Gebiet wirkten, ohne anerkannt zu werden. Der nationalsozialistische Staat beansprucht also das gleiche Recht, das alle anderen Staaten für ihre Universitäten in Anspruch nehmen. Auch heute lehren Menschen sehr verschiedener Denkungsart in Deutschland, und die freie Forschung wird nirgends unterdrückt.“

Was wir fordern, ist bloß die Freiheit der deutschen Nation, über ihre geistige Haltung selbst zu bestimmen. Auch das gehört zur Gleichberechtigung innerhalb der anderen Nationen und ich glaube, wenn die Beweggründe richtig verstanden werden, so wird bald ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und allen jenen, die guten Willens sind, das neue Leben zu begreifen, hergestellt werden können.“

Der Selbstmordverluch Dr. Rintelens

Eine Darstellung des Bundeskommissariats für Seimadient

DNB, Wien, 21. August. Das Bundeskommissariat für Seimadient wendet sich gegen die Gerüchte von einem Mordversuch an Dr. Rintelens und gibt folgende Darstellung der Vorgänge:

Dr. Anton Rintelens wurde am 25. Juli nachmittags bekanntlich angegriffen, sich in den Räumen des Landesverwaltungsministeriums zur Verfügung zu halten. Am 26. Juli gegen 1 Uhr früh, erschienen am Landesverwaltungsministerium zwei Kriminalbeamte, die den Auftrag hatten, Dr. Rintelens zu seiner Vernehmung bei der Staatspolizei vorzuführen. Die Kriminalbeamten wurden von einem hohen Offizier empfangen. Nachdem sie Meldung erstattet hatten, verließ der Offizier den Raum. Die beiden Kriminalbeamten blieben in der Nähe der Tür zu dem verhörslokalen Nebenraum. Nach ungefähr zwei Minuten hörten sie aus dem Nebenraum einen Schuß. Sie drangen sofort ein und fanden Dr. Rintelens im Sessel vor dem Schreibtisch liegen. Er war an der linken Brustseite verwundet. Auf dem Tisch lag eine Pistole, mit der sich Dr. Rintelens angeschossen hatte. Dr. Rintelens war vollkommen bei Sinnen. Einer der Kriminalbeamten rief: Herr Minister, was machen Sie?, worauf Dr. Rintelens antwortete: Weil man mich so behandelt. — Er übergab dem Kriminalbeamten zwei Zettel mit einem Abschiedsbrief an seine Angehörigen.

Warnung vor der Negation

DNB, Paris, 21. Aug. In Besprechung der Volksabstimmung in Deutschland warnt V. Ordre vor der im maffischen Negation, in der sich der größte Teil der französischen Presse gefällt. Man könne in der internationalen Politik keinen anderen Fehler begehen, als systematisch eine negative Haltung einzunehmen. All zu leichtfertig bemüht sich oberflächliche Beobachter, einen Mißerfolg sehen zu wollen. Gegenüber der immerhin geringen Opposition falle die große Masse ins Gewicht, die dem Führer folge, der sich künftig auf die traditionellen Elementen Deutschlands stützen werde und der andererseits keine politische Position gewaltig vergrößert habe.

Als lächerlich bezeichnet die Action française den Verlust, in dem Ergebnis des Volksentscheides Anzeichen für einen baldigen Sturz Sillers erblicken zu wollen. Viel klüger sei es, sich an die Tatsache zu halten, daß 38 Millionen Deutsche entschlossen seien, Siller zu folgen. Es sei nichtig, Staatsalteren wegen des kleinen Teils derer zu treiben, die sich sperrten. Diese wollten vielleicht das Sowjetregime in Deutschland einführen. Würden die Nachbarn Deutschlands dabei zu gewinnen haben?

„Frankreich braucht keine Parteien-Regierung“

Eine Äußerung Poincarés

DNB, Paris, 21. Aug. Der Präsident der Republik Lebrun hat sich am Montag nach dem Landtag Poincarés in Sampigny begeben, um ihm die Glückwünsche zum 71. Geburtstag zu überbringen. Poincaré hat einem Vertreter des Figaro erklärt, er bräue dem Burgfriedens-Ka-

binett Doumergue vollstes Vertrauen entgegen. Besondere Anerkennung zolle er der Tätigkeit des Außenministers Barthou. Dieser habe die herzlichen Beziehungen zu den befreundeten Mächten gestiftet. Poincaré äußerte abschließend, er sei überzeugt, daß die im Februar recht kritische innerpolitische Lage sich zu bessern beginne und daß niemand die Verantwortlichkeit für den Bruch des Burgfriedens übernehmen dürfe. Frankreich brauche heute nicht eine Parteienregierung, mit solchen habe es zu gefährliche Erfahrungen gemacht, sondern eine nationale Regierung.

Kommunistische Landesverratspläne

DNB, Berlin, 21. Aug. Vor dem 6. Strafsenat des Kammergerichts begann heute ein umfangreicher Prozeß gegen 24 kommunistische Funktionäre, gegen die im Zusammenhang mit den Ermittlungen nach den Mordern des im Jahre 1932 in der Kolonie Kefenede von Kommunisten ermordeten St.-Truppführers Prof. Schwarz ein Verfahren eingeleitet worden war.

Im Verlaufe dieser Ermittlungen hatte die Polizei umfangreiche Waffenlager in der Gegend von Meiningen entdeckt, die Maschinengewehre, Maschinenpistolen sowie zahlreiche Karabiner und die dazu gehörige Munition umfaßten. Bemerkenswert ist, daß einer der Angeklagten in der Voruntersuchung ausgesagt hat, die KPD habe geplant, mit diesen riesigen Waffenlagern in einem Kriegsfalle der deutschen Armee in den Rücken zu fallen, um Störungsaktionen durchzuführen. Ein anderer Angeklagter sagte aus, auf seine Frage, wie er am besten nach Ausland kommen könne, sei erwidert worden, er müsse einen ihm bezeichneten Nationalsozialisten ermorden, dann würden ihm Auto und Paß für seine Flucht zur Verfügung gestellt werden.

Die erste weibliche Verhehrsliegerin

auf der Strecke London-Paris

DNB, London, 21. Aug. Die bekannte englische Rekordfliegerin Amy Johnson ist als erste weibliche Flugzeugführerin in den Luftverkehr der Stillman-Linien zwischen London und Paris eingeschalt worden. Amy Johnson wird ihren ersten Flug nach Paris mit acht Jagdflugzeugen am Dienstag durchführen.

Bandenüberfall in Brooklyn

Räuberbande plündert Panzerwagen aus.

DNB, New York, 21. August. Die New Yorker Poststadt Brooklyn war am Dienstag der Schauplatz eines nicht alltäglichen Bandenüberfalls auf einen Geldtransport. 15 mit Maschinenpistolen bewaffnete Räuber umgingen einen mit Panzergelb gefüllten Panzerwagen, als dieser vor einer Fabrik vorfuhr, um Lohnarbeiter abzuliefern. Die Verbrecher hielten den Fahrer und zwei bewaffnete Begleiter in Schach, warfen die Gelbfäße mit einem Inhalt von 457 000 Dollar in ein bereitstehendes Auto und entkamen. Einen Geldsack mit 29 000 Dollar Inhalt ließen sie „versehentlich“ zurück. Die Polizei nahm die Verfolgung der Banditen mit 20 Kraftwagen auf.

Der Führer beim Studium der ersten Abstimmungsnachrichten



im Garten der Reichskanzlei. Neben ihm (von links) sein Adjutant Gruppenführer Brückner, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Reichsminister Kerrl.

Die Verleihung des Ehrenkreuzes

DNB, Berlin, 21. Aug. Mehrfache Anfragen geben dem Reichsminister des Innern zu folgender Klarstellung Veranlassung:

Nach der eindeutigen Fassung der Stichtagsurkunde des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist das Ehrenkreuz von den Kriegshinterbliebenen abzugeben — nur für Kriegsteilnehmer, das heißt für solche Reichsdeutsche bestimmt, die im Weltkriege auf deutscher Seite oder auf Seite der Verbündeten Kriegsdienste geleistet haben. Kriegsdienste hat auch der dazu von mir erlassenen Durchführungsverordnung derjenige Deutsche geleistet, der im Weltkriege zur Wehrmacht eingezogen war. Siernach können um nur die hauptsächlich in Frage kommenden Personenteile zu erwägen, weder die Zivilinternierten noch die Hilfsdienstleistenden bei der Verleihung des Ehrenkreuzes berücksichtigt werden.

Eine Unterredung mit Dr. Schacht

DNB, Prag, 21. Aug. Der volkswirtschaftliche Redakteur des Ceste Slova, Dr. Georg Sedla, hatte ein Interview mit dem Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, den er als eine der interessantesten Persönlichkeiten des heutigen Deutschland, als fast absoluten Herrn der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Dr. Schacht erklärte u. a.: Mein festes Bestreben soll es sein, das absolute Vertrauen zu den Zahlungen zu erneuern. Wer mit Deutschland Geschäfte macht, muß wissen, daß er seine Ware bezahlt bekommen wird. Ich werde dafür Sorge tragen, daß das Vertrauen zu den Verträgen wieder hochkommt. Deutschland wird gegen seinen Willen in ein Zwangsclearing getrieben. Das ist eine vorübergehende Erscheinung. Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß alle Kapitalien, welche heute in der Erfindung investiert werden, entwertet werden könnten, wenn einmal vielleicht diese Industrie nicht mehr benötigt wird. Wenn im Clearingverkehr eine Stille erreicht ist, so ist schon das Bestreben da, dieselbe auszugleichen. Aus Deutschland fließt jetzt aus viel Geld über die Grenze im Fremdenverkehr. Sie wissen ja, der Deutsche ist von einer wiskbegierigen Natur. Darum sind wir solche Kosmopoliten, und so werden Sie Deutsche in Italien, Frankreich, England, bei Ihnen in Marienbad und Karlsbad usw. finden. Ich hoffe nicht, daß wir auch noch zu Einschränkungen im Reiseverkehr gezwungen werden.

Auf die Frage: Ihren Entschluß, die Mark zu halten, haben Sie nicht geändert? antwortete Dr. Schacht: Nein, die Mark ist fest und werden nicht devalvieren. Bei den heutigen Ausfuhrzuständen hat es keinen Wert. Es wird immer von unserer Golddeckung gesprochen. Ich habe aber schon in meinen früheren Arbeiten einmal darauf hingewiesen, daß das Gold nur bei dem Ausbleib der Silber bei der Zahlungsbilanz nützlich ist, bedingungslos aber keine Bedeutung hat.

Graf Zeppelin in Pernambuco

DNB, Hamburg, 21. August. Das Luftschiff Graf Zeppelin hat nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen am Dienstag, den 21. August, um 19.30 Uhr MEZ Pernambuco erreicht und wird am Mittwoch, den 22. August, vor dort aus zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro starten. Das Luftschiff hat die Strecke Friedrichshafen-Pernambuco in 71½ Stunden zurückgelegt.

Päpstlicher Beobachter

Vatikanstadt, 21. Aug. Der Geschäftsträger des Vatikans in Prag, Monsignore Fanico, ist zum Beobachter in religiösen Angelegenheiten bei der Saar-Abstimmung ernannt worden.

Ein Jubiläum

25 Jahre Steyler Mission auf den Philippinen

Am Feste Mariä Himmelfahrt dieses Jahres wurden es gerade 25 Jahre, daß die beiden ersten Steyler Missionare, die Pater Ludwig Beyer und Joh. Scheiermann, einen neuen Wirkungskreis in der Provinz Abra auf den Philippinen betreten. Der Bischof Carol von Vigan führte die neu gewonnenen Glaubensboten selber auf das dortige Arbeitsfeld im Norden der großen Insel Luzon. Vigan war die erste Station und wies nur eine kleine Bambushütte mit Grasdach auf und einen großen strohgedeckten Schuppen, der als Kapelle diente.

Troßlos war die Lage der katholischen Kirche in diesem Sprengel wie überhaupt auf dem ganzen Inselgebiet der Philippinen. Die Revolution des Jahres 1898, die mit der Kapitulation der Spanier und der Vertreibung ihrer Ordensleute aus allen Pfarren endete, überließ das zu 80 Prozent katholische Land dem an Zahl sehr geringen und an Einfluß meist bedeutungslosen einheimischen Klerus. Die Amerikaner wurden die neuen Herren des Landes und trieben die ersten Jahre eine ausgesprochene katholischenfeindliche Politik. So waren Tausende von Pfarren ohne Priester, und dazu kam noch das Schisma des Aliphan, eines abgespaltenen einheimischen Geistlichen, der zahlreich das Volk auf seine Seite zog.

Auf diese Notlage machte der erste Apostolische Präfekt von Neuquinta, P. Limbrock S.D., den Stifter und Generalsuperior P. Arnold Jansen in Stenz aufmerksam. Nach war die Informationsreise P. Limbrocks und seine Berichtserstattung nicht abgeschlossen, als auch offizielle Bittgesuche des Apostol. Delegaten in Manila und des Bischofs von Vigan beim General einliefen, die dringend Hilfe ersuchten. Während der Verhandlungen aber starben sowohl der Stier Generalsuperior als auch der Bischof von Vigan. Die beiderseitigen Nachfolger erledigten aber die Angelegenheit so, daß noch am 12. Juli 1909 die beiden oben genannten Pater die Ausreise antreten konnten. P. Scheiermann erlag schon am 4. Januar 1910 den gewaltigen Anstrengungen der ersten Zeit und einem hitzigen Fieber. Als dann neue Kräfte kamen, konnten wenigstens die wichtigsten Punkte des Abgabebereichs allmählich besetzt werden, das eine Gebirgslandschaft von 3820 Quadratkilometer ist und eine Bevölkerung von rund 61.600 christlichen Mucanos und 10.000 heidnischen Tingulianen hat.

Der 1914 ausbrechende Weltkrieg drohte das junge Volk der Glaubensboten zu vernichten. Vielen Schikanen folgte zuletzt 1918 auf die ständige Bedrohung der Kirchenfeinde hin die Ausweisung bezw. der Abtransport sämtlicher Missionare mit Ausnahme von dreien nach Amerika. Aber was zur Vernichtung der Mission dienen sollte, gebrachte die Vorbereitung zu ihrer Stärkung. Die in den Vereinigten Staaten frei gelassenen Priester konnten dort in den Missionshäusern ihres Ordens bezw. in der Seelsorge weiterarbeiten und erwarben sich eine große Zahl von Freunden und Wohltätern für die Philippinen. Als sie dann 1920 auf ihr Arbeitsfeld zurückkehrten, hatten ihnen diese treuen Freunde in den schlimmsten Jahren über viele Schwierigkeiten hinweg.

Von Europa kam neuer Ersatz, so daß trotz der drückenden Armut das Arbeitsfeld vergrößert werden konnte. Steyler Missionschwestern begannen die Tätigkeit unter der weiblichen Bevölkerung. 1922 wurde die Inselgruppe Luzon, die zur Diözese Vigan gehört, übernommen. In Manila erlangte 1924 mit einer großen Trübsal eine Handverleiherische, dazu Missionsprofur und Eig. des Regiments. Später mußte auf Drängen des Erzbischofs auch die neugegründete St. Geist-Pfarre betreten werden. Der erste Pater, P. Wilhelm Finne, wurde 1929 Erzbischof der Diözese. Im Jahre 1926 gingen zwei Pater in die seit mehr als 25 Jahren völlig verwahrloste Provinz Zamboanga, die zu einer rechten Hochburg der Aliphanen geworden war. Auch zwei Diözesen-Priester, die von Vigan und das von Vigan wurden der Gesellschaft übertragen, wo insgesamt 13 Pater und 2 Brüder wirken. Gegen Ende des Jahres 1932 wurde dann noch auf besonderen Wunsch ein Gebiet im Norden Luzons übernommen in der Provinz Cagayan, Diözese Tuguegarao. Das Missionspersonal der Gesellschaft des Göttlichen Wortes auf den Philippinen beträgt nach den neuesten Angaben 1 Bischof, 51 Pater und 15 Laienbrüder.

Wolfsplage in den Apenninen

Der Mailand, 21. Aug. Im toskanisch-emilianischen Hochapenninengebiet waren aus den dort wohnenden Schäfern in den letzten Wochen weit über 100 Tiere verschwunden, deren Kadaver man später zerrissen in dichtem Gebüsch auffand. Die Erklärung dafür wurde jetzt von einigen Hirten gegeben, die in den letzten Tagen verschwindend viele Wölfe bemerkt. Man erinnert sich nicht an das Vorkommen von Wölfen in diesem Gebiet des Apennin.

Schwere Stürme über England

Der London, 21. Aug. Heftiger Sturmwind richtete am Montag in vielen Teilen Englands großen Schaden an. Eine Person wurde getötet und viele verletzt. In Blackpool wurde eine Frau, die mit ihrem Mann und Freunden spazieren ging, von einem durch den Wind abgerissenen Netze erschlagen. Auch der neuerrichtete Luftdienst zwischen einer Anzahl britischer Städte litt unter dem schlechten Wetter.

Der Heldenkampf am Nanga Parbat

Das Schicksal der deutschen Bergsteiger am „Berg des Schreckens“ — Ausführlicher Bericht über das Unglück am Nanga Parbat

Der Berlin, 21. Aug. Von der deutschen Himalaja-Expedition ist dem Drahtlosen Dienst nunmehr ein ausführlicher Bericht zugegangen über das Unglück am Nanga-Parbat, das den deutschen Bergsteigern Merkl, Wieland und Welsbach sowie sechs Darjeeling-Trägern das Leben kostete. Der Bericht lautet:

Bis zum 6. Juli wurde der Angriff planmäßig gegen den Gipfel des Nanga-Parbat vorgetragen. Infolge der Anstrengungen war schon an den vorhergehenden Tagen eine große Anzahl Darjeeling-Hochträger kampfunfähig geworden und wurde in tieferer Lager zurückgeführt. Durch diesen Ausfall konnten die fünf Bergsteiger Merkl, Welsbach und Wieland nur mit elf Trägern zu den höchsten Lagern starten.

Bekanntlich sind Merkl, Welsbach und Schneider an diesem Tag bis zu 7900 Meter Höhe vorgezogen. Sie waren an dieser Stelle

nur noch vier Stunden vom Hauptgipfel entfernt. Sie befanden sich in bester Form und warteten hier, wo ursprünglich Lager 8 errichtet werden sollte, auf die anderen. Die Träger gingen aber nicht weiter, jedoch Lager 8 bereits in einer Höhe von 7600 Metern aufgeschlagen werden mußte. Merkl, Welsbach und Schneider kehrten in dieses Lager zurück.

Das Wetter in der Höhe war bisher verhältnismäßig gut. Die Spitzengruppe war meist über den Wolken.

Nur an den Nachmittagen wurde der Glatte eingeebnet. Am 6. Juli regnete es. Der Regen wie eine Zerstörung über das gewaltige Wolkenmeer, das sich aber nicht über 6800 Meter Höhe erhob. Die Bergsteiger waren guten Mutes und voll Zuversicht, am nächsten Tag den Gipfel zu erreichen.

Das Schicksal entschied es anders.

Es begann eine Tragödie am Berg, die in der Geschichte des Himalaja und in der ganzen Weltgeschichte des Alpinismus ihresgleichen nicht hat.

In dieser Nacht setzte heftiger Sturm ein. Es lag schließlich der Schneefall senkrecht auf den Schlafenden. Unter der Gewalt des Windes brachen die Zeltdächer. Am Morgen war dichter Nebel, es schneite, und der

Sturm raste mit unheimlicher Wucht über die Hochfläche. Man konnte im Freien kaum atmen. Der Sturm war derartig stark, daß die Köcher nicht brannten. Es war daher nicht möglich, Tee und Essen zu bereiten.

Die zweite Nacht war noch schlimmer als die erste. Wieder wurde sie schlaflos verbracht. Der Sturm steigerte sich von Stunde zu Stunde und wurde schließlich zum Orkan. Noch leistete zäher Widerstand gegen die entsetzten Elemente. Aber der Traum vom Sieg war ausgeträumt. Es galt jetzt, das Leben zu retten.

Am Morgen des 8. Juli wurde der Rückzug beschlossen. Merkl, Welsbach und Schneider brachen mit drei Trägern auf, um im tiefen Schnee zu spüren. Merkl, Welsbach und Wieland folgten mit acht Trägern, von denen einer kurz nach Verlassen des Lagers starb. Wahrscheinlich infolge des dadurch entstandenen Aufenthaltes und eigener Erschöpfung kam die Gruppe kaum vorwärts und war gezwungen, nach Erreichen des Lagers 7

ein Zwischenlager zu beziehen, wo wieder ein Träger starb. Bei unverminderter Sturm mußte die Nacht ohne Zelte verbracht werden. Schwere Erfrierungen waren die Folge.

Am nächsten Tage, dem 9. Juli, starb Wieland während des Abzuges. Merkl und Welsbach erreichten Lager 7 (7100 Meter), wo ein Zelt stand. Vier Träger gingen weiter, aber nur drei von ihnen kamen später mit einem Überlebenden der Trägergruppe Merkl, Welsbach und Schneider ins Lager 4. Welsbach starb in Lager 7.

Am 13. Juli schleppte sich Merkl, der seit Tagen ohne Nahrung war,

mit übermenschlicher Anstrengung

in Begleitung der Träger Angitering und Gopal nach Lager 6 (6900 Meter), das entweder weggeweicht oder im Schnee vergraben war. Deshalb mußten sie in einer selbstgegrabenen Schneehöhle Zuflucht suchen. Angitering schlug sich am folgenden Tage mit erfrorenen Gliedern nach Lager 4 durch. Der treue Gopal blieb bei Merkl, seinem Bara Sahib, um mit ihm zu sterben.

Die Darjeeling-Leute haben die Sache der deutschen Bergsteiger zu ihrer eigenen gemacht und

kurztlos und treu ihr Leben dafür eingesetzt.

Sechs Todesopfer hat der Nanga-Parbat von ihnen gefordert. In unerträglicher Größe und Grausamkeit hat an diesem „Berg des Schreckens“ das Schicksal gegen alles menschliche Willen und Können sich entschieden. Was auch die Überlebenden zur Rettung der Gefährten unter Einsatz aller ihrer Kräfte unternommen haben, es war vergeblich. — Nicht vergeblich aber war das heldenhafte, kühne Sterben und Kämpfen der Kameraden und ihrer Träger. Es galt, ein hohes und ideales Ziel für Deutschland zu erobern. Der Geist, der diese Männer befeuerte, wird weiterleben und zu neuen Taten rufen.

Zwanzig Jahre Panamakanal

Vor 50 Jahren der erste Spatenstich, vor 20 Jahren fertiggestellt — Wird der Kanal den modernen Anforderungen genügen?

Mitte August des Jahres 1914 wurde ein in seiner Art überaus bedeutungsvolles Ereignis, die Fertigstellung des Panamakanals, von dem Lärm der Kriegsgewitter überdünelt. Wäre keine Einmischung und Inbetriebnahme in irreführende Zeiten gefallen, hätte die Eröffnung zweifellos den Anstoß zu großen internationalen Festlichkeiten gegeben. So aber achtete niemand, mit Ausnahme der hauptberuflichen Amerikaner selbstverständlich, auf dieses Ereignis, „an der Südküste der Vereinigten Staaten“, wie es damals eine New Yorker Zeitung treffender nannte. Umso mehr ist daher heute die Erinnerung an den Bau dieses Kanals angebracht, dessen Bedeutung schon Goethe vorausgeahnt hatte.

Der Gedanke, an der schmalsten Verbindungsstelle zwischen Nord- und Südamerika einen Kanal zu bauen, ist sehr alt. Als am Ausgang des 15. Jahrhunderts Columbus Amerika entdeckte — oder wieder entdeckte — hatte, tauchten schon bald bei den Spaniern Pläne auf, dieses Neuland durch einen Kanal zu zerteilen. Durch solche Pläne machte aber König Philipp II. schließlich einen Strich. Er verbot nämlich bei Todesstrafe, sich ernstlich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, weil ein derartiger Eingriff in die Gestaltung Amerikas, „der göttlichen Ordnung zuwiderlaufe“.

Diese Auffassung hat man später aufgegeben. Es gab zwei Stellen, an denen ein Kanal anzulegen war. Die Landkarte zeigt in Nicaragua einen großen See, der sich von Osten her — vom heutigen Grenzbereich aus — durch eine Kanalisierung des Rio San Juan erreichen läßt. Vom Nicaragua-See ist dann nur noch eine Landenge bis zum Pazifischen Ozean bei Paito zu durchbrechen, die zwar durch den Zug der Cordillere etwas uneben ist, aber nur 18 Kilometer breit ist. Es ist denn auch 1880 eine „Marine Canal Company of Nicaragua“ gegründet worden, deren Zahlungen aber bereits 1893 eingestellt werden mußten, und so ist denn dieses Projekt vorläufig von der Bildfläche verschwunden. Heutzutage hätte der Kanal auch die etwas unbequeme Länge von 272 Kilometern beansprucht.

Erfolgreicher war die Planung eines Panamakanals. Es handelt sich bei dem Isthmus von Panama um eine besonders schmale Landenge. Diese erreicht nämlich kaum 60 Kilometer Breite, und die dortige Cordillere ist nicht besonders hoch. In jenem Jahr 1880 ist auch eine Panama-Gesellschaft gegründet worden, an deren Spitze der bekannte Franzose Lesseps

stand, der den Suezkanal gebaut hatte. 1889 ist diese Gesellschaft nach einem Mißlingen in Liquidation getreten. Die Angelegenheit hat aber später einen leidlich glücklichen Verlauf genommen. Im Jahre 1884 hatte der Bau des Panamakanals begonnen, im August 1914 wurde er vollendet. Er feiert also ein Doppeljubiläum.

Der Zug des Panamakanals beginnt bei Colon, am Meer der Kariben. Er schneidet den See von Castillón, die Cordillere bei Culebra und bei Panama, das der Große Ozean mit seinen Gezeiten bespült. Die Wechsel von Flut und Ebbe sind an beiden Endstationen recht uneben. Sie erfordern nämlich umfangreiche Schleusenbauten, die auch auf der Strecke nötig sind, weil es sich hier um einen sogenannten Stufenkanal handelt, der in seinem Verlauf steigt und fällt. Die Länge des Panamakanals, dessen Benutzung Reisende durch eine Eisenbahnfahrt ersetzen können, beträgt 81,6 Kilometer.

Mit Recht fragt man, warum denn der Bau dieses verhältnismäßig kurzen Kanals dreißig Jahre in Anspruch genommen habe. Die Ursache lag — abgesehen von finanziellen Schwierigkeiten — in den unerhörten Tücken des Geländes. Man setzte zwar schon anfangs 20.000 Arbeiter ein, die in drei Divisionen zu je 12 Brigaden arbeiteten, wobei Hunderte von Maschinen an mehreren Stellen zugleich wirkten. Glücklicherweise konnten Bagger und Dampfmaschinen mit Hilfe des Rio Chagres und des Rio Grande auf flach gehenden Booten an Ort und Stelle geschafft werden. So erhob sich denn bald am Wege des werdenden Kanals eine Menge von Arbeiterbaracken, Maschinen- und Reparaturwerkstätten. Aber das Klima ist dort geradezu tödlich. Stumpfiges Gelände brütet Ungeziefer und sonstige Schädlinge in unerhörter Fülle aus, und ein großer Teil der Arbeiter mußte im Kampf gegen Malaria und dergleichen eingesetzt werden. In diesem Vernichtungskampf mußte auch Petroleum als Waffe dienen, dessen Verschwendung unsäglich Mißhe machte. Neukeris gefährlich waren ferner die tropischen Regengüsse in jenem Gebiet, das kaum zehn Grad nördlich vom Äquator liegt. Es konnte vorkommen, daß der sonst so nützliche Rio Chagres nach einem Guß plötzlich um 14 Meter stieg und sich dafür rächte, das Kultur dienste in Anspruch genommen hatte. Dann wurden Arbeiter in kurzer Zeit zerstört, die von fleißigen Händen in vielen Monaten geschaffen worden waren, da der bössartige Fluß ungeheure Massen von Schlamm, Geröll und Gesteine mit sich führte.

Auch an politischen Schwierigkeiten hat es

Moderne Goldsucher

Bergungsdampfer „Artiglio“ bringt „Caopi“ Gold nach Plymouth.

Der London, 21. Aug. Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio“ wird am Dienstag zum ersten Male in diesem Jahr in Plymouth mit Gold von der Ladung des im Jahre 1922 auf der Höhe von Quessant gesunkenen Dampfers „Caopi“ eintreffen. Der Dampfer hatte insgesamt eine Million Pfund Sterling Barrengold in seinem Safe. In den letzten zwei Jahren hat der „Artiglio“ Gold im Werte von 800.000 Pfund Sterling geborgen. Die Arbeit wird aber jetzt schwieriger, weil das Braut des gesunkenen Schiffes allmählich aus den Fugen geht.

Ein Dorf durch Regengüsse zerstört

Der Paris, 21. Aug. Durch wolkenbruchartigen Regen ist die Gegend von Sidi Misse in Algerien unter Wasser gesetzt worden. Das Dorf Sidi Misse wurde vollständig zerstört. Nach den bisherigen Meldungen sind zehn Eingeborene in den Fluten umgekommen. Zahlreiches Vieh ist ertrunken.

Weltgeächter über Loch Ness

Das Untier — eine Luftschiffhülle?

Zwei Wochen sind verflossen, seit der bekannte englische Citronier Sir Edward Monaghan seine große Campaigne gegen das Ungeheuer von Loch Ness einleitete. Zwei Dutzend Photographen wurden aufgefunden, um die berühmte Schlange zu knipsen; dann hat man ihre Apparate verlegt und dem ersten Chemiker der Royal-Gesellschaft zum Entwickeln gegeben. Die ganze Welt wartet voll Spannung auf das Ergebnis. Aber es ist auf einmal ganz merkwürdig still geworden, so still, als wären alle Aufnahmen der tüchtigen englischen Photokameramänner. Oder aber — man wagt es nicht, eine grenzenlose Blamage einzugehen. Denn inzwischen soll eine englische militärische Kommission eine Feststellung gemacht haben, die allerdings geeignet wäre, ein homerisches Geächter der ganzen Welt hervorzurufen. Man will nämlich festgestellt haben, daß das „Monstrum“ überhaupt kein Tier sei, sondern vielmehr die Hülle eines hier im Kriege untergegangenen Luftschiffes. Man glaubt, daß dieses auf dem Boden des Loch Ness sich verankert habe und daß ein noch gefüllter Gastkörper in bestimmten Zeitabständen immer wieder die Hülle an die Oberfläche treibe, wo sie, zu grotesken Formen aufgebläht, betrunken wäre, in unserer nächtlichen Welt des 20. Jahrhunderts ein gruseliges Staunen hervorzurufen.

Eine Köpenickiade in New York

Nachdem nun Dillinger unschuldig gemacht worden ist, kann sich die New Yorker Polizei nunmehr endlich wieder anderen Gebieten zuwenden, die sie in der letzten Zeit vernachlässigt hatte. Dazu gehört in erster Linie der Autodiebstahl, der einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen hat. Vor allem verschwinden vor den Theatern New Yorks parkende Wagen in zunehmender Zahl. Die stehende eigene Privatwagen vor die Theater und ließ sie beobachten. Auf diese Weise gelang es ihr tatsächlich, einer Reihe von Autodieben habhaft zu werden. Vor einigen Tagen beobachtete sie nun einen elegant gekleideten Herrn, der aus einem der ersten New Yorker Theater herauskam, sich mit größter Selbstverständlichkeit zu einem Rolls-Royce begab und mit ihm davonfuhr. Dieser Wagen gehörte aber zu denjenigen, die eigens von der Polizei zu Panzerwagen dort aufgestellt waren. Zwei Beamte nahmen sofort die Verfolgung auf und konnten den Autodiebstahl in einer wenig belebten Straße dadurch stellen, daß sie ihren Wagen vor den feindlichen Lenker und so zum Halten zwangen. Zu ihrem größten Erstaunen zog der feine Herr eine Polizeitrillerpistole aus der Tasche, mit deren Hilfe er sich zwei Beamte heranholte. Er sprach nur wenige Worte mit ihnen, zeigte eine Polizeimarke vor und ließ seine beiden Verfolger trotz ihrer heftigen Proteste verhaften. Tatsächlich war es ein Autodieb, aber da er das Glück hatte, einem hohen Beamten der New Yorker Polizei ähnlich zu sehen, identen ihm die Straßenpolizisten mehr Glauben als den Protesten der Kriminalbeamten, die von ihnen gefesselt auf die nächste Wache gebracht wurden. Der feine Herr fuhr mit dem Rolls-Royce ruhig davon. Nun laßt man sich New York darüber, daß der Polizei selber ein Wagen gestohlen worden ist und obendrein unter so tragischen Umständen.

Eine Kuh bekommt Drillinge

Ein besonders freudiges Ereignis in seinen Ställen erlebte ein Landwirt in dem polnischen Städtchen Zichstätt. Eine seiner Kühe warf nämlich drei Kälber, die sich der besten Gesundheit erfreuen. Dieser Fall ereignet sich in der Viehzucht so außerordentlich selten, daß dies für den Bauern einen ganz besonderen Glücksfall bedeutet. Auch die Ernährung der Drillinge konnte bis jetzt glatt durchgeführt werden.

beim Bau nicht gefehlt, hauptsächlich infolge der unruhigen Zustände im Staat Panama. Man hat dann später eine sogenannte Panamakanal-Zone geschaffen, in der eine gewisse internationale Ordnung und Bewegungsfreiheit herrsche.

Schon befürchtet man, daß der Panamakanal über kurz oder lang den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen werde. Auch wird über die Unzulänglichkeit seiner Schleusen geklagt. Vielleicht wird also ein neuer Kanal nötig sein. Ob dieser wohl durch den See von Nicaragua führen wird?

Westdeutschland im Spiegel des Tages

Bekanntmachungen des Kölner Polizeipräsidenten

Köln, 21. Aug. Der Kölner Polizeipräsident teilt mit: Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Jugendliche unter 16 Jahren durch Schießen mit Schreckschusspistolen Personen verletzt haben. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Eltern für den Schaden, den ihre Kinder verursachen, aufzukommen haben. Außerdem weise ich darauf hin, daß gegen die Geschäftsinhaber, die Schreckschusspistolen oder Munition hierzu an Jugendliche unter 16 Jahren verkaufen, in Zukunft scharf vorgegangen wird.

Der Verkauf von Saarpfaffen aus Anlaß der am 26. d. Mts. stattfindenden Führer-Saarpfaffen-Exposition ist auf öffentlichen Straßen, Plätzen und in den Festräumen vom Reichsführer der NSDAP namens des Stellvertreters des Führers genehmigt.

Unfährheit auf dem Fahrrad

die Ursache eines tödlichen Verkehrsunfalls.

W. Wermelskirchen, 21. Aug. Auf der Landstr. Dabringhausen-Mittenberg wurde am Montagabend in der Nähe von Limmringhausen eine Frau das Opfer eines Verkehrsunfalls. Sie hatte auf einem Fahrrad durch das Herannahen eines Lastkraftwagens die Sicherheit verloren und war plötzlich unmittelbar vor dem Kraftwagen vom Rade abgesprungen. Obwohl der Fahrer sofort die Bremsen anzog, wurde die Frau von den Rädern erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Folgen schwerer Zusammenstoß

Zwei Mädchen getötet.

W. Aachen, 21. Aug. In der Gde Goethe- und Vesperstraße stießen am Dienstagmorgen ein Personenauto und ein Lastkraftwagen zusammen. Dabei wurden zwei des Weges kommende Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren auf der Stelle getötet. Ein dreijähriges Kind wurde aus dem Kraftwagen auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Schädelverletzungen. Der mitfahrende Vater des Kindes wurde nur leicht verletzt. Die beiden Wagenführer blieben unverletzt. Die Schuldfrage an dem Unglücksfall ist noch ungeklärt.

Motorrad gegen Kraftwagen

W. Erkelenz, 21. Aug. Auf der Oerath Landstr. in der Nähe der Oerath Mühle raste in den Abendstunden ein Motorrad gegen einen Kraftwagen. Der Motorradfahrer sowie eine im Wagen sitzende Frau und ein neunjähriges Kind wurden auf die Straße geschleudert. Hierbei erlitt der Fahrer eine schwere Beinwunde, während die Frau einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug. Das Kind kam wie durch ein Wunder ohne wesentliche Verletzungen davon. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt. Die Insassen des nur leicht beschädigten Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Bauernhof in Flammen

30 Mastschweine verbrannt

W. Kappel bei Kleve, 21. Aug. Montagmorgen entstand auf dem Hofe des Bauern Michael Jansen ein Schadenfeuer, das schnell um sich griff und an den Vorräten im Hinterhaus reichlich Nahrung fand. Mit der Motorpumpe gelang es, das bereits brennende Vorderhaus vor völliger Vernichtung zu bewahren, das Hinterhaus jedoch brannte völlig nieder. Infolge der Schnelligkeit, mit der der Brand um sich griff, gelang es leider nicht, 30 Mastschweine und zwei Ziegen aus dem Hinterhaus zu retten, sodaß sie dem Brande zum Opfer fielen.

Großbetrüger festgenommen

W. Reddinghausen, 20. Aug. Wegen umfangreicher Betrugereien und Urkundenfälschungen wurde hier ein gewisser August Bruns festgenommen, der unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Abonnements auf die verschiedensten Zeitschriften entgegengenommen und sich hierbei Anzahlungen in beliebiger Höhe hatte geben lassen. Das Geld verbrauchte er für sich. In anderen Fällen gab er sich als Handwerker aus und ließ sich auf anzufertigende Möbel Vorauszahlungen geben. In Wirklichkeit kam es Bruns in allen Fällen nur auf die An- und Vorauszahlungen an.

Westdeutschlands Tischler tagen

W. Wuppertal, 20. Aug. In einer dreitägigen Tagung haben sich die Tischler aus Rheinland, Westfalen und Lippe in Wuppertal-Elberfeld zusammengefunden. Die Tagung hat dadurch eine über den gewöhnlichen Rahmen hinausgehende Bedeutung erhalten, weil der Rheinisch-Westfälische Tischler-Innungsverband nunmehr auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Gleichzeitig feiert auch die Elberfelder Tischler-In-

nung ihr 50-jähriges Jubiläum. Mit der Tagung ist eine Sonderausstellung hergestellter Möbel und eine besondere Fachausstellung von Materialien, Handwerkszeugen und Maschinen verbunden, die im Tischlerhandwerk gebraucht werden. Besonders die verschiedensten handwerklich hergestellten Einrichtungen und Möbelstücke legen ein breites Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit und dem Geschmack und Formensinn des deutschen Tischlerhandwerks.

Sind erschossen aufgefunden

W. Neuwied, 21. Aug. In Rheinbreitbach im Kreise Neuwied wurde heute morgen um 8 Uhr ein fünfjähriges Mädchen aus Bocholt, das zu Besuch bei einer Tante weilte, vor dem Fenster des Schlafzimmers liegend tot aufgefunden. Das Mädchen hatte eine von einer 6 mm Kugel herrührende

Schusswunde am Kopf. Ueber die ursächlichen Zusammenhänge des Voralles ist noch nichts bekannt geworden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Durch Messerliche schwer verletzt

W. Breitscheid bei Akenau, 21. Aug. Am Sonntag wurde hier ein Gastwirt bei dem Versuch, in seinem Lokal in Streit geratene Gäste auseinander zu halten, durch Messerliche schwer verletzt. Unter großer Lebensgefahr, die durch die starke Blutung hervorgerufen war, mußte er durch einen Sanitätswagen dem Krankenhaus in Ahrweiler zugeführt werden, wo er sofort einer chirurgischen Behandlung unterzogen wurde. Es steht noch nicht einwandfrei fest, wer den lebensgefährlichen Stich, durch den eine Hauptschlagader in der Gegend der Achselhöhle getroffen wurde, abgegeben hat.

Raffinierter Schmuggelversuch vereitelt

Umfangreiche Devisenschmuggel rechtzeitig bemerkt — 30 080 Mk. wurden beschlagnahmt

W. Wehrig-Saarburg, 21. Aug. Am Sonntag wurde auf dem Bahnhof Wehrig-Saarburg dank der Aufmerksamkeit eines Bahnbeamten ein umfangreicher Devisenschmuggel entdeckt. Es wurden insgesamt 30 080 Mark beschlagnahmt. Der Haupttäter wurde verhaftet.

Ueber den Sachverhalt hören wir noch folgendes: In den Eil- und D-Zügen zwischen Trier und Saarburg findet eine Devisenkontrolle statt. In Wehrig-Saarburg, der letzten Haltestelle für diese Züge vor der Einfahrt in das Saargebiet, sind auch die einsteigenden Fahrgäste dieser Kontrolle unterworfen. Am Sonntagabend erschien ein Handelsmann in Begleitung seiner Frau und einer zweiten Dame auf dem Bahnhof. Die beiden Frauen lösten sich eine Fahrkarte nach dem Saargebiet, der Handelsmann nahm lediglich eine Bahnsteigkarte. Als die beiden Frauen in den Zug eingestiegen waren, unterhielten sie sich vom Fenster aus mit dem auf dem Bahnsteig stehen-

den Mann. Nachdem die Kontrolle durchgeführt war, gab der Mann seiner Frau ein Päckchen mit dem Bemerkung, sie müsse sich für die Fahrt etwas Schokolade mitnehmen. Ein Bahnbeamter des Zuges merkte diesen Vorgang, worauf sich der Mann das Päckchen zurückgeben ließ. Als der Zug abgefahren war und der Mann den Bahnhof verlassen wollte, wurde er zwecks Aufschluß über das inzwischen durch den Bahnbeamten gemeldete eigenartige Verhalten zur Untersuchung in ein Büro gebeten. Er wußte hier nichts von einem Päckchen und sagte, das einzige Geld, das er besitze, befände sich in seiner Brieftasche, die er auch vorzeigte. Er habe kein Geld ins Saargebiet verschoben wollen. Eine Untersuchung förderte jedoch das gesuchte Päckchen aus der inneren Rocktasche zutage. Es enthielt 30 080 Mark. Das Geld wurde beschlagnahmt und der Mann festgenommen. Als die Frau des Devisenschmuggelers am Montagmorgen zurückkam, wurde auch sie festgenommen und dem Gefängnis zugeführt.

Eisenbahnräuber wandern ins Zuchthaus

W. Koblenz, 21. Aug. Vor dem hiesigen Gericht hatten sich zwei aus Plaidt bei Andernach und ein aus Köln-Mülheim stammender Einwohner zu verantworten, die Eisenbahnzüge zwischen den Stationen Wehrturm und Brohl sowie Andernach-Wagen veranlaßten. Auch mehrere Einbrüche in Geschäften in Andernach gingen auf ihr Konto. Beide Angeklagten wurden zu zwei bzw. einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Ein nicht alltäglicher Vorfall

Koblenz, 21. Aug. Ein nicht alltäglicher Vorfall trug sich in dem Westerwaldort Mogendorf zu. Mehrere junge Leute aus Drischaffen am Rhein hatten eine Autofahrt nach dem Westerwald unternommen und hielten in Mogendorf in einer Gaststätte Einkehr. Zwei an der Fahrt beteiligte Damen bestiegen den Wagen und hantierten an den Bremsen und Gashebeln. Plötzlich setzte sich der Wagen zum Schrecken der beiden Insassen in Bewegung und im Zickzack ging es durch die Hauptstraße des Dorfes. Bei der tollen Fahrt wurde ein zweiter Personenwagen angefahren und stark beschädigt. Der dahinfahrende Wagen kam erst zum Stillstand, als eine Telefonstange umgerissen war. Die beiden

„Schwarzfahrerinnen“ kamen mit dem Schrecken davon. Die Telefonverbindung war längere Zeit hindurch unterbrochen. Der Wagen wurde zertrümmert.

Abzeichen-Verbot der Saarregierung

W. Saarbrücken, 21. Aug. Die Regierungsverwaltung hat das Tragen des Abzeichens für die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein im Saargebiet verboten.

Das Abzeichen kann also nur nach der Ausgabe im Reich von den Fahrteilnehmern angelegt werden. In gleicher Weise hat die Regierungsverwaltung das Abzeichen der Antifaschisten für die Kundgebung in Sulzbach am 26. August verboten. Wie wenig sich jedoch die Antifaschisten um diese Anweisung kümmern, zeigt die Tatsache, daß man verschiedentlich Nazis und Sozialisten in den Straßen sieht, die das Abzeichen mit der Aufschrift „Nie zu Hitler“ tragen.

Schweres Baumunfall

W. Saarbrücken, 20. Aug. In der saarländischen Ortschaft Buhach ereignete sich ein schweres Baumunfall, das ein Todesopfer forderte. Während Maurer auf dem Gerüst eines Neubaus mit dem Aufstellen der

Von den Europameisterschaften der Schwimmer



Sietas-Hamburg, der Sieger im 200-m. Brustschwimmen, und Schwarz-Göppingen, der den zweiten Platz belegte.

Der Reichsportführer an den Turnführer

Am Montagvormittag fand in der Deutschen Turnschule zu Berlin-Charlottenburg eine Sitzung der Gauführer und Sachverständigen der Deutschen Turnerschaft statt, bei der der Reichsportführer von Tschammer und Osten das Wort zu einer grundsätzlichen Rede über die zukünftige Arbeit der DT. im Reichsbund für Leibesübungen ergriff. Der Reichsportführer betonte, daß die Aufgaben der DT. nicht darin zu sehen seien, das bestehende Verhältnis zu den einzelnen Verbänden aufrecht zu erhalten, sondern darin, den von den Deutschen Turnern seit Jahrzehnten gepflegten Geist in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hineinzutragen. Es ginge nicht um die Erhaltung der äußeren Form, sondern um die Ausrichtung aller Teile des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im nationalsozialistischen Sinne. Auch das Verhältnis zu den staatlichen Stellen und den nationalsozialistischen Organisationen würde sich von diesem Gesichtspunkt aus gestalten. Bei dieser Gelegenheit ging der Reichsportführer auf die getroffenen Vereinbarungen mit der SM, der SA, dem Reichsnährstand und den übrigen Organisationen ein. Er wünschte zum Schluß seiner Ausführungen der Saarland-Turnerschaft einen vollen Erfolg und hat die Gauführer und Sachverständigen der DT., in dem von ihm angegebenen Sinne auch in Zukunft zu arbeiten.

Giebelspitze beschäftigt waren, stürzte die Giebelwand plötzlich mit furchtbarem Getöse zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern. Von den sechs Schwerverletzten starb einer auf dem Transport zum Krankenhaus. Die Schuldfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Sandel und Wirtschaft

Vom Kölner Hauptmarkt

W. Köln, 21. Aug. Gewaltige Mengen Gemüse und Obst waren zum Hauptmarkt angefahren. Nach den ersten sehr lebhaften Marktsunden war es eine Zeitlang sehr ruhig. Es wurde eine scharfe Kontrolle ausgeübt, ob die Marktbefrager auch die erforderlichen Schlussscheine aufweisen konnten. Dies war verschiedentlich nicht der Fall, und bald versetzten über 100 Ztr. Rohgemüse der Beschlagnahme. Früh- und Mittelfrühkartoffeln standen überreichlich zur Verfügung. Einmachbohnen waren knapp, gingen flott ab und kosteten immer noch bis zu 18 RM der Zentner. Einmachgurken wurden überaus viel angeboten und waren billig. Wollereibutter kostete 1,35—1,43, Landbutter 1,28 bis 1,30 RM das Pfund, Eier 8—10,5 Pfg. das Stück. Ueberaus reich besetzt war der Obstmarkt. Hunderte Zentner standen um 8 Uhr noch unverkauft. Man zahlte für Kochbirnen 2—7, Eßbirnen 10—18, Kochäpfel 3 bis 10, Eßäpfel 10—15, Pflaumen 8—12, Ringelotten 10—12, Mirabellen 8—12, Zwetschen 8—10, Waldbeeren 22, Pflirsche 10 bis 30 Pfg. das Pfund.

Es kosteten im Großhandel: Stangenbohnen 15—18, Strauchbohnen 14—18, Wachsbohnen 10—17, Prünzbohnen 20, Wollbohnen 14, Weißkohl 3—5,5, Rotkohl 5—8, Wirsingkohl 8—9, Spinat 7—12, Kürbisse 4, Karotten 3 bis 4, Möhren 3—4, Zwiebeln 7—8, Einmachzicheln 13—16, Tomaten 4—7, Sauerkraut 15 Pfg. das Pfund. Salatgurken 10 bis 18, Kopfsalat 3—8, Erdbeeren 6—10, Blumenkohl 10—35, Kohlrabi 2—3, Rettich 3 bis 5, Meerrettich 15—20, Breitlauch 2 Pfg. das Stück, Mangold 2—2,5, Petersilie 3—5, Radieschen 2—2,5 Pfg. das Gebund, Efigurken 50—60, Salzgurken 90—100 Pfg. je 100 Stück.

Die Kundgebungen für den Führer in Berlin



Am Abend des Abstimmungstages brachte die Berliner SA dem Führer und Reichsländer einen Gabelzug, den dieser von einem Fenster der Reichskanzlei aus abnahm.

2. **Goal Setting**

ag dirz doch aus deinem Kopf. Oder meinst der Hans wieder lebendig, wenn du den Ludwig aufsuchst?

Wie, wo, wann, was ist meine
Hilfe, wo bin ich?

Ich kann ich eigentlich | Die Straße in Rou, bei der Altherb-

seie, an eine Liebe auf den ersten Blick

Das humoristische Blatt

Die kleine Station!

Eine freundliche Erinnerung
Von M. Schoppe

Ich befinde mich auf einer Bimmelbahn... irgendwo im Schwäbischen. Seit ein und einhalb Stunden sitze ich mit einigen Bauernfrauen in einem Abteil. Die Bauernfrauen meinen von Zeit zu Zeit:

„Sich doch 'ne lange Fahrt!“

Es ist ein warmer Sommerabend und die Sonne ist am Verschwinden. Draußen zirpen die Grillen, und dann und wann hört man das Beläuteln eines Hundes. Achtzehn Stationen habe ich schon hinter mir. Das Bähnle hält wieder. Die kleine Maschine ist durstig und sie soll hier Wasser erhalten. Der Schaffner ruft:

„Zwölf Minuten Aufenthalt!“

„Gibt es hier Bier, Herr Schaffner?“ frage ich den Beamten.

Er winkt freundlich lächelnd ab: „Nein, Herr, nur Wasser, wie's Maschin'le!“

Was bleibt mir übrig? Ich schaue zum Fenster hinaus und sehe vor mir das Stationshäuschen. Im Fenster liegt eine ungeheuer dicke Frau, es ist die Schenkin des Stationsvorstehers. Aus Langeweile frage ich meinen Freund, den Schaffner, ganz leise:

„Herr Beamter, wer ist die Dame im Fenster?“

Er tritt näher zu mir heran, wie wenn er mir etwas sehr Geheimnisvolles zu sagen habe, und er flüstert mir ins Ohr:

„Das ist die Stationsmutter... die hat Haare auf den Rücken, aber fast keine auf'n Kopf.“

Und dann fügte er hinzu: „Die hat zwölf Jahre gedient... in Stuttgart bei 'ner Herrschaft... sie hat ihren Zivilverordnungschein getriezt.“

„Zivilverordnungschein?“ frage ich.

„Ja ja“, erwidert er, „sie ist Stationschefin, hat mehr zu sagen als ihr Mann, der dort drüben, der Dünne, der Kleine.“

„Und was war er?“ forschte ich.

„Auch sechzehn Jahre gedient, bei den Mannen...“

Die liebliche Stimme der Stationschefin:

„Gustav, hol mir mal die Kartoffelche aus'n Keller und dös nit so dumm!“

Gustav ruft ihr entgegen: „I hab' Diencht, Frau, hol Der selber die Kartoffelche!“

Die Stationschefin macht ein gewitterartiges Gesicht, und drohend ertönt es noch einmal:

„Gustav, Gustav, will'sch oder will'sch nit?“

„So, so“, sagt Gustav, „aber gib Du s'Zeich zur Abfahrt, wenn's so weit isch!“

Der Mann verschwindet, und die Frau kommt mit einer roten Mütze kurze Zeit nachher heraus. Sie betrachtet die Leute am Fenster des Zuges, und dann steht sie unbeweglich und starr...

Nach fünf Minuten erscheint wieder Gustav, etwas verärgert auf der Wulstfläche, und nun glänzen und leuchten zwei rote Stationsmützen im letzten Strahl des Abendsonnenscheins. Der Lokomotivführer hat sein Maschin'le genügend getränkt, und er gibt das Zeichen, daß er fertig ist. —

In diesem Augenblick erheben Herr und Frau Stationsvorsteher gleichzeitig die Hand zur Abfahrt. Sie werfen ihm einen vernichtenden Blick zu, und ehrgeizig, wie sie ist, sagt sie:

„Du sieh'sch so, Mann, daß i das besorge tu, also geh' nei' und schäl die Kartoffelche.“

Der gehorsame Ehemann macht links um Recht und verschwindet.

Ich denke noch einen Augenblick über diesen friedlichen Ausschnitt des Familienlebens einer kleinen schwäbischen Station nach. Das einförmige Bimmeln der Bahn hämmert mir dieselbe Melodie ins Gehirn. Noch fünf oder sechs Stationen bis zu meinem kleinen Gutshof...

Und überall ein Stationsvorsteher, eine Stationsvorsteherin, langgestielte Sonnenblumen vor dem Stationshaus, ein paar Landwirte, ein paar Bauernfrauen...

Ein glückliches Lächeln liegt über der Landschaft.



Beim Hundehändler

„Ja, er ist wirklich schön, aber ich finde, er sieht etwas übertrieben aus!“

Der Ingenieur bekommt ein Baby

Herr Olsen war Ingenieur, und als der gute alte Doktor sagte, daß Frau Olsen ihrer schweren Stunde entgegengehe, da begann er für das Baby zu arbeiten; denn wenn man schon Ingenieur war, dann wollte man seinem Kinde auch alle Annehmlichkeiten bieten.

Das erste, was er schuf, war eine Wiege, die elektrisch geschaukelt werden konnte. Ferner war in der Wiege eine Anlage, die mit einer Alarmbatterie in Verbindung stand und sofort zu läuten begann, wenn die Wiege leer war. Dadurch

wollte der Vater verhindern, daß Baby unmerklich herausfallen konnte.

Einmal gewacht, ließ der ingenieure Geist Olsen sich nicht leicht wieder beruhigen. Er konstruierte eine Badewanne, die selbsttätig die Temperatur regulierte. Aber äußerst stolz war er auf eine Kinderklapper, die sich ohne menschliche Hilfe über der Wiege hin und herbewegte. Selbstverständlich fehlte auch ein automatischer Windeltrockner nicht. Der Puderstreuer aber war mit einem Kontaktkontakt verbunden, sodaß man den Zungen nur auf einen bestimmten Platz legen brauchte, um ihn zu pudern.

Selbstverständlich mußte man auch für die Unterhaltung des zu erwartenden Erbenbürgers Vorsorge treffen. Herr Olsen besang eine Platte mit Kinderliedern und kaufte ein Grammophon dazu.

So war dann alles auf das Beste vorbereitet, und als der alte Hausarzt endlich zur Entbindung kam, da erzählte ihm Olsen mit Stolz, daß er an alles gedacht habe.

„Man kann in solchen Dingen nicht alles übersehen“, verwies ihn der Doktor weise.

Aber stolz auf sein Werk glaubte ihm Olsen nicht.

Nach drei Wochen aber sah er ein, daß so ein alter Medizmann doch seine Erfahrungen hat.

Denn erstens hatte Herr Olsen Zwillinge bekommen, und alle seine Einrichtungen waren nur für ein Einzelbaby bestimmt, und dann hatte er eines vergessen: den Ohrenschuß für sich und seine Frau.

Denn die Wirklichkeit ist immer eine Strecke von der ahnenden Phantasie entfernt, besonders wenn diese Phantasie eine freundige ist.

Rund um die Kunst

Cellokonzert

„Wie war die Musik?“

„Gut. Nur die Leute hatten die großen Geigen an die Erde gestellt, anstatt sie unter dem Kinn zu haben.“

Des Komponisten Schätzchen

„Liebste, ich will Dir ein Musikwerk weihen. Sprich, was soll es sein?“

„Ein fugenloser Trauring.“

Irrtum

„Kennen Sie den Kaufmann von Venedig?“

„Nein, wir haben keine Handelsbeziehungen mit Italien.“

Sausgehilfin

Minna kommt zur gnädigen Frau. „Det weinende Mädchen im Herrenzimmer hat einen niederdrückenden Eindruck auf mich gemacht.“

„Sind Sie so kunstsinig?“

„Aee, aber ich habe sie zerterpet.“

Gesang

„Als ich heute gesungen habe, haben alle Nachbarn bravo gerufen.“

„Was hast du denn gesungen?“

„Morgen muß ich fort von hier.“

Heitere Ecke

Winterforgen

„Der Winter ist diesmal recht hart für mich.“

„Wieso, Frau Nachbarin?“

„Immer hin und her zwischen Mann und Ofen, das ist keine Kleinigkeit. Kummere ich mich um den einen, geht der andere aus.“

Diagnose

„Sie müssen mehr Eisen nehmen.“

„Unmöglich, Herr Doktor.“

„Wenn ich Ihnen das als Arzt aber sage...“

„Gehst einfach nicht, Herr Doktor, bin Eisenfresser im Zirkus.“



Die Landmesse

„Zawoll, die neue Eisenbahnlinie wird hier durchgelegt!“

Zurückgegeben

„Zu Bett, zu Bett“, ruft Frau Kettelböter, die kleinen Vögelchen sind schon alle im Nest.

Um andern Morgen weckt ihr Töchterchen sie um 5 Uhr aus dem tiefsten Schlafe. „Die Wam-mis von den kleinen Vögelchen fliegen schon alle umher und suchen Futter für das Frühstück.“

Bescheid

„Mutti, was ist eine Fabel?“

„Du mußt mal zuhören, wenn Papa von einer Konferenz zurückkommt.“

Liebe

„Würden Sie mir nachspringen, wenn ich hier ins Wasser springen würde?“

„Natürlich.“

„Lieben Sie mich so?“

„Das nicht, aber das Wasser ist an dieser Stelle seicht.“

Schule

„Warum siehst du denn so lange in das Heft deines Nachbarn?“

„Er schreibt so schlecht, daß ich nicht genau sehen kann, Herr Lehrer.“

Kann stimmen

„In diesem Jahr bin ich im Seebad sehr umschwärmt worden.“

„Ja, ja, die Mücken!“

Seiner Sache sicher

„Jochen, mach die Tür auf“, ruft die Mutter, die einen Stoß Teller in beiden Händen trägt.

„Aee.“

„Wenn du nicht hörst, kriegst du einen Klaps, du Bengel.“

„Probier's mal, Mutter.“

Die Diva und der Typ

Eine Film-Groteske

Wie doch manchmal ein einziger Buchstabe alle Dispositionen durcheinanderwerfen und ein halbes Vermögen verschlingen kann, das geht aus einem Fall hervor, der die berühmte Fee Durglaß, die Filmkaufspielerin, anging.

Also da war ein Manuskript angenommen worden. Es handelte sich um einen Fieberfilm, und die Durglaß sollte die Hauptrolle spielen. Sie fand das Manuskript sehr gut, wollte aber durchaus, daß die andere männliche Partie von einem richtigen Fieber gespielt würde. Freilich ließ sich das machen, denn der Film war so ganz auf die Durglaß gestellt, daß man auch einen Diletanten einspannen konnte. Vielleicht war das sogar die Absicht der Diva gewesen, um nur ja heller leuchten zu können.

Aber der Typ, den sie brauchte, war in der Nähe nicht aufzutreiben, und darum nahm die Durglaß einfach Urlaub und fuhr an die Küste herauf. Der kleine Aufnahmeleiter Berger fuhr mit und half ihr mit geschultem Auge, in den Fieberdörfern Umschau zu halten.

Zwei Wochen waren sie schon erfolglos unterwegs, als ein Telegramm bei der Direktion eintraf, das in seiner lapidaren Kürze einfach niederdrückend war.

Es lautete: „Diva Typhus. Berger.“

Sofort nach dieser schrecklichen Nachricht wurde ein Generalrat abgehalten, dann wurde das Atelier abbestellt, die bereits geschlossenen Verträge mit den Verleiher für den neuen Film wurden rückgängig gemacht, und dann wurde der Hausarzt der Durglaß in ein Flugzeug gesteckt und flog mit dem Generaldirektor nach dem kleinen Ort, aus dem das Telegramm gekommen war.

„Schrecklich für das arme Dina“, sagte der Generaldirektor.

„Run“, meinte der Arzt, „sie hat eine kräftige Konstitution, sie wird es schon überleben. Freilich darf man mit Typhus nicht scherzen. Wir werden sie in jedem Falle, falls sie transportfähig ist, mit zurückbringen.“

Als man dann in dem Nest ankam, da sahen sie bereits von Weitem Fee Durglaß mit einem blonden Hünen Theater machen. Sie übte und brachte dem jungen Manne die ersten schauspielerischen Tastversuche bei.

„Berger“, brüllte der Generaldirektor.

Berger kam, klein und häßlich.

„Sind Sie des Teufels? Die Frau ist doch ganz gesund!“

„Natürlich, es sagt ja auch niemand, daß sie krank ist.“

„Und Ihr Telegramm?“

„Warum denn mein Telegramm?“

Der Generaldirektor reicht es ihm, und Berger schlägt sich vor den Kopf.

„Ein Schreibfehler“, brüllt er. „Sie haben mir doch immer gesagt, ich soll sparsam sein, und da habe ich das Telegramm auf die kürzeste Formel gebracht. Ich habe telegraphiert: Diva Typhus.“

Na, der Film ist doch gemacht worden. Und der Erfolg hat alle Aufregung wieder gut gemacht.

Gedächtnisgenie

Von Georg Spohn

Mulle gehörte zu jenen Leuten, die ein ungeheuerliches musikalisches Gedächtnis hatten, jede Melodie, die er einmal gehört hatte, blieb in ihm haften, und er wußte sofort zu sagen, woher sie stammte. Natürlich bildete sich Mulle auf diese Fähigkeit allerlei ein. Er hielt sich für ein Genie.

Und das ärgerte wieder die anderen. Sie beschloßen eines Tages, Mulle aufs Glatteis zu führen. Kern sollte die Sache übernehmen.

Als sie nun eines Abends im Stamme der jungen Musikstudenten zusammenkamen und über die Zukunft sprachen, ließ Kern geschickterweise eine versteckte Huldigung an Mulle in die Unterhaltung miteinfließen.

„Es muß doch wunderbar sein, wenn man so begabt ist, daß man förmlich die gesamte Musikliteratur in seinem Kopfe mit herumträgt.“

Mulle wehrte mit falscher Bescheidenheit ab. „Routine, mein Lieber, vielleicht auch ein bißchen Begabung. Aber kaum der Rede wert, wenn ich mir auch schmeichle, etwas zu wissen. Man will ja auch mal Professor werden.“

Eine Weile war es still, bis Kern hinterlistig zu reden anfing. Er sei ja von den Fähigkeiten Muller überzeugt, aber eine sehr neuartige Melodie, die eigentlich keine Melodie sei, sondern ein neudönetes Konglomerat von Klängen, gehe ihm nicht aus dem Kopf, obwohl er sie täglich höre. Und auch Mulle werde ihm nicht sagen können, woher diese Melodie stamme.

Mulle sah überlegen drein.

„Man müßte einmal hören“, sagte er dann.

Und unter allgemeiner Spannung der Anwesenden begann Kern zu pfeifen. Das war bestimmt keine Melodie. Das waren überhaupt nur drei Töne, die sich mißtönend aneinanderreihen und ein unschönes Tonbild ergaben. Alles sah gespannt auf Mulle, der angestrengt nachdachte.

Endlich erleuchteten sich seine Züge und er begann:

„Das könnte einer von den amerikanischen Regertonnen geschrieben haben. Vielleicht auch ist es aus der Ouvertüre zu einer Regertonnenoper. Ja, das wird es wahrscheinlich sein. Aber du sagst doch, lieber Kern, daß du diese Melodie täglich hörst?“

Kern lächelte heimtückisch.



Humanität

„Beilen Sie sich meine Frau könnte kommen.“

„Gewiß“, sagte er, „und das in einem Hause, welches meinem Vater gehört.“

„Was ist denn das für ein Haus?“

„Eine Metallfabrik.“

„Run wurde die Sache interessant.“

„Und darf man wohl erfahren, woher die Töne kommen?“

Kern spielte den Gleichgültigen.

„Natürlich“, sagte er, „es ist die Fabrikstirene.“

Es ist erklärlich, daß Mulle seinem Freunde Kern drei Wochen böse war.

Brühl und Umgebung

Brühl, 22. August 1934.

Unser Balkon

Eine Freundin der Blumen schreibt uns: „Der wilde Wein, der als eine schlingende Laube einen Teil unseres Balkons umrankt, beginnt sich langsam zu färben. Blau hängen die Trauben, und am frühen Morgen tummelt sich eine Schar hungriger Spaken um diese erfreuliche Extramahlzeit. Für die schönen Herbsttage lohnt es wohl, den Balkon noch so schön als irgend möglich herzurichten. Fast alle Sommerblumen sind abgeblüht. Die Petunien bilden ein trauriges, trockenes Gefröpp, die Begonien sind restlos abgeblüht, die Blätter sind trocken und eingeshrunken. Nur die Geranien haben sich ganz gut gehalten und geben zum Teil einer zweiten Blüte entgegen. Entfernen wir also die abgeblühten Sommerblumen und pflanzen wir dafür Herbstblumen, die mit ihren leuchtenden Farben unseren Balkon ein neues sommerliches Gepräge geben. Am geeignetsten zur Balkonbepflanzung sind die kleinen Zwergastern mit ihren etwas starren, rosettenartigen Blättern. Sie sind sehr winterfest, verregnen nicht so leicht und blühen bis in den Oktober hinein.“

Wir wollen noch lange nicht von unserem Balkon Abschied nehmen. Selbst wenn die Tage kühler werden, sollte man so lange wie irgend möglich im Freien sitzen. Im allgemeinen sind wir dabei viel zupackender als zum Beispiel auf Reisen. Wer im Herbst reist, für den ist es selbstverständlich, den ganzen Tag im Freien zu sein und auch im Freien zu sitzen. Wenn es kühl ist, so zieht man sich eben warm an und legt vielleicht noch eine Decke um die Füße. Ganz besonders sonnige Balkone lassen sich gut bis in den Spätherbst hinein benutzen und entwickeln gerade jetzt ihre besonderen Vorzüge. Die Sonne hat nun an ihrer sengenden Glut verloren und strahlt nur noch in angenehmer Wärme, also wollen wir unseren Balkon ausnützen, solange es irgend möglich ist.“

... Ein Auto-Zusammenstoß erfolgte gestern nachmittag an der bekannten Gefahrenkreuzung Komers- und Kölschstraße. Zwei Kraftwagen von Köln und Bergdorf kommend fuhren gegen einander. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon, während die Wagen beschädigt wurden.

!!! Ernte und Aufbewahrung des Obstes. Der stellenweise gute Bestand will in richtiger Weise geerntet werden. In vielen Betrieben geschieht dies nicht mit der nötigen Sorgfalt. Da wird oft mit Stangen in den Baum geschlagen, daß das so nötige Fruchtholz mit herunter muß, oder an den Ästen wird geschüttelt und gerissen. Der Baum und das Obst leiden hierdurch ungeheuer. Wer ununterbrochene Ernten haben will, der schüttelt seine Bäume nicht. Die Obstbäume müssen im Innern mit Leinen bekleidet sein und die Früchte darf man nie ausschütten. Die Baumrinne des Kernobstes kann man dadurch feststellen, daß man eine Frucht zur Seite biegt; löst sie sich dabei vom Fruchtstiel, dann ist die Baumrinne erreicht. Das Steinobst muß mit den Stielen gepflückt werden, um als gute Markt- und Einmachware verwendet zu werden. Risse sollen so viel als möglich abgeklebt und nicht abgeschlagen werden. — Obstbäume dürfen mit genagelten Schrauben nicht betreten werden, weil sonst Rindenquetschungen entstehen, wodurch sich Wasserschiffe bilden. Steinobst, mit Ausnahme von Kirichen, wird saftiger und lieblicher an Luft, wenn es einige Tage nach dem Pflücken liegt. Soll Steinobst einen weiten Transport aushalten, so muß es vor der vollständigen Reife abgenommen werden. Frühäpfel sollen 5—10 Tage vor der Zeit des Genusses geerntet werden. September- und Oktoberernten lagert man wenigstens drei Wochen vor dem Genuß. Die zum sofortigen Genuß bestimmten Früchte erntet man früh morgens, dagegen darf Dauerobst nur bei trockenem Wetter geerntet werden.

Aus dem Vorgebirge.

... Walberberg: Die Königswürde beim silbernen Jubeljahr der Schägerbruderschaft errang der Schneidermeister D. Lehmann von hier.

Die zahnärztliche Betreuung der Unterstützungsempfänger

Mit der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands hat der Deutsche Gemeindegewerkschaften aufgenommen, um wenn irgend möglich, zentrale Richtlinien aufzustellen. Hier liegen die Verhältnisse insofern besonders schwierig, als die Gemeinden und Gemeindeverbände den Wert darauf legen müssen einheitliche Verträge mit Zahnärzten und Dentisten abzuschließen.

Die Dentistenfrage ist aber noch nicht eindeutig geklärt. Mit der kassenärztlichen Vereinigung hat der Deutsche Gemeindegewerkschaften vereinbart, daß bis zum 1. April nächsten Jahres die Versorgung der Hilfsbedürftigen nach Maßgabe der jetzt bestehenden Übung fortgeführt wird und daß bis dahin neue Verträge nicht abgeschlossen werden sollen.

Tarifänderungen in der Elektrizitätslieferung bedürfen der Genehmigung des Führers der Energiewirtschaft.

Ein für die Gemeindebürgererschaft als Konsument wie für die Elektrizitätswirtschaft der Gemeinden allgemein bedeutungsvolles Schreiben über die Frage der Tarifänderungen hat der Reichswirtschaftsminister an den Führer der Energiewirtschaft gerichtet. Darin heißt es u. a.: „Im Anschluß an mein Schreiben vom 23. 6. 1934 wegen der Elektrizitätspreise teile ich Ihnen auf Ihren Antrag mit, daß auch ich es für zweckmäßig halte, wenn von in Aussicht genommenen Veränderungen von Elektrizitätstarifen dem Führer der Energiewirtschaft vor der Veröffentlichung rechtzeitig Mitteilung gemacht wird. Ich halte es also für zweckmäßig, daß der Führer der Energiewirtschaft die Gas- und Elektrizitätspreise veranlaßt ihm vorläufig d. h. bis zum Erlaß anderer Bestimmungen jede in Aussicht genommene Tarifänderung vor der Veröffentlichung rechtzeitig bekannt zu geben, damit er gegebenenfalls im Einvernehmen mit mir in die Lage versetzt wird, vom Gesamtenergiewirtschaftlichen Standpunkte aus unerwünschte und mit späteren Maßnahmen eventuell in Widerspruch stehende Tarifregelungen durch persönliche Einwirkungen hintenzuhalten und die Tarifänderungen, soweit erforderlich, in die richtigen Bahnen zu lenken.“

Zur Umgestaltung des höheren Mädchenbildungswesens

Die neue deutsche „Mädchenoberschule“ — Zweck und Ziel der zukünftigen dreijährigen Frauenschule

Im Rahmen des Neubaus des gesamten deutschen Schulwesens spielt die Umgestaltung des höheren Mädchenbildungswesens eine besondere Rolle, zumal diese Frage auch in den letzten Jahren immer mehr akut geworden war. Zu den schon aus mancherlei sonstigen Gründen früher bereits notwendig gewordenen Änderungen trat dann noch die mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus erforderlich gewordene grundlegende Umgestaltung in weltanschaulicher, kultureller usw. Hinsicht im Sinne des neuen Nationalsozialistischen Schulaufbaues und Schulzweckes. Gegenwärtig ist man sowohl im Unterrichtsministerium Preußens wie auch des Reiches mit den Vorarbeiten für eine zeitgemäße Neugestaltung des höheren Mädchenbildungswesens eifrig beschäftigt.

Eine der ersten und wichtigsten praktischen Maßnahmen, mit der diese Reformen eingeleitet wurden, war der Erlass vom 14. Juli 1934 über die Ubergangsbestimmungen für die einjährige Frauenschule. Die Ubergangsbestimmungen sollen den dreijährigen Schülerinnen der Frauenschule ermöglichen, auch ohne Aufnahmeprüfung in die Unterprima der dreijährigen Frauenschule einzutreten.

Die für die Praxis weitestgehend wichtigste Reformmaßnahme ist die Zusammenlegung der Frauenoberschulen und der höheren Fachschulen für Frauenberufe zu der dreijährigen Frauenschule. Dadurch soll, entsprechend der nationalsozialistischen Forderung im Schulwesen nur wenige klar umrissene Schulformen herauszustellen, — wie es in dem Erlass des preussischen Unterrichtsministers vom 9. Juli 1934 heißt — endlich ein alter Wunsch der Gemeinden erfüllt werden. Von ihnen war schon lange die Zusammenlegung dieser beiden, völlig gleichgearteten Schultypen angestrebt worden. Diese Vereinheitlichung bedeutet deswegen bei weitem keine Nivellierung sondern hat vor allem eine zweckmäßigere Gestaltung des Ausbildungswesens zur Folge, wobei die finanziellen Fragen — die Ersparnisse fallen dabei nicht nennenswert ins Gewicht — keine ausschlaggebende Rolle spielen.

Für die künftige Entwicklung der dreijährigen Frauenschule wird ihre Stellung neben der anderen Oberstufenform, wie sie bisher das Gymnasium war, von ausschlaggebender Bedeutung sein. Ob das Oberstufen erhalten bleiben wird ist wohl fraglich. Erwünscht erwogen wird, an seine Stelle einen neuen Oberstufentyp, die sog. „Deutsche Mädchenoberschule“ treten zu lassen als der gegenüber der Frauenschule mehr wissenschaftliche Typ der Zukunft.

Von weiterer Bedeutung für die praktische Entwicklung der Frauenschule wird besonders die Frage sein, welche Berechtigungen sich an den Besuch der neugestalteten dreijährigen Frauen-

schule knüpfen werden. Wie aber aus ministeriellen Kreisen selbst erklärt wird, soll die dreijährige Frauenschule als Vorbereitungsstätte für akademische Berufe weniger in Frage kommen. Näheres ist allerdings darüber noch nicht bekannt, doch wird man, wie auch der Gemeindegewerkschaft, wohl annehmen dürfen, daß die künftige dreijährige Frauenschule die bevorzugte Stätte für die Ausbildung zum Volksschullehrerberuf sein wird. Auch in zukünftigen Referententreffen wird diese Auffassung betont.

Ob nun die dreijährige Frauenschule oder die „Deutsche Mädchenoberschule“ (als Nachfolgerin des Oberlyzeums) als die Regelform des Oberstufentyps sich durchsetzen wird, hängt von so vielerlei Umständen, die der theoretischen Festlegung entzogen sind, ab, daß eine Antwort auf diese Frage erst die kommende Entwicklung bringen wird. Dabei dürfte der Rückgang des Frauenstudiums, wie er wahrscheinlich eintreten wird, und im Zuge der Zeit liegt, mit von Bedeutung sein. Außerdem werden, wie der Gemeindegewerkschaft bemerkt, das örtliche Bedürfnis der Bevölkerung, die Wünsche der schultragenden und schulpflichtigen Selbstverwaltungsorgane und der Elternkreise für die Gestaltung an den verschiedenen Orten wesentlich mitbestimmend sein. Ebenso wird es von dem Maße des Schulungsbedürfnisses, von der Möglichkeit der Aufbringung der Mittel und der Beschaffung der erforderlichen Räume durch den Schulträger abhängen, ob eine dreijährige Frauenschule geschaffen werden soll, oder man sich mit einer einjährigen begnügen muß.

Die neuen endgültigen Lehrpläne für die dreijährige Frauenschule sollen schon im Herbst fertiggestellt sein und mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten. Was das eigentliche Ziel der dreijährigen Frauenschule sein soll, charakterisiert die Ministerialreferentin Frau Studiendirektorin Förster in Heft 15 des amtlichen Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen wie folgt: „Die dreijährige Frauenschule, die Oftern 1935 ins Leben treten wird, wird fortan die hohe Schule für alle diejenigen deutschen Mädchen sein, die später führend mitwirken wollen auf den Gebieten der Familienpflege, der Gesundheitspflege und Volkswirtschaft, der volkswirtschaftlichen Haushaltsführung, der Heimgestaltung, Volkstanz und Volkstheater. Unser Volk bedarf ihrer; es bedarf starker einjähriger und einjähriger Frauen, wenn es sich wieder eine Führerschaft heranziehen will, die durch eine lange Reihe von Generationen fruchtbar und leistungsfähig ist und eine gesunde Anziehungskraft auf alle aufwärts strebenden Kräfte unseres Volkes ausübt.“

Die neuen endgültigen Lehrpläne für die dreijährige Frauenschule sollen schon im Herbst fertiggestellt sein und mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten. Was das eigentliche Ziel der dreijährigen Frauenschule sein soll, charakterisiert die Ministerialreferentin Frau Studiendirektorin Förster in Heft 15 des amtlichen Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen wie folgt: „Die dreijährige Frauenschule, die Oftern 1935 ins Leben treten wird, wird fortan die hohe Schule für alle diejenigen deutschen Mädchen sein, die später führend mitwirken wollen auf den Gebieten der Familienpflege, der Gesundheitspflege und Volkswirtschaft, der volkswirtschaftlichen Haushaltsführung, der Heimgestaltung, Volkstanz und Volkstheater. Unser Volk bedarf ihrer; es bedarf starker einjähriger und einjähriger Frauen, wenn es sich wieder eine Führerschaft heranziehen will, die durch eine lange Reihe von Generationen fruchtbar und leistungsfähig ist und eine gesunde Anziehungskraft auf alle aufwärts strebenden Kräfte unseres Volkes ausübt.“

Zum Stratosphärenflug von Professor Cosyns



Der Ingenieur Max Cosyns, einst der Mitarbeiter von Professor Piccard, in der Gondel seines Stratosphärenballons, mit dem er am frühen Morgen des 18. August bei Gour-Havanne, unweit Dinant, zum Flug in die Stratosphäre aufstieg und am Samstagabend in Jugoslawien glücklich gelandet ist.

Cosyns berichtet, Professor Cosyns berichtete Pressevertretern über seinen Flug u. a.: Wetter und Wind seien günstig gewesen. Nach 13stündigem Flug sei er gelandet. Die Prüfung der Ergebnisse werde mehrere Wochen dauern. Der Ballon und die Gondel werden auf Lastkraftwagen, die die jugoslawische Behörden dem Gelehrten stellen werden, nach Murisla Sobote befördert werden. Professor Cosyns hob den überaus herzlichen Empfang durch die jugoslawische Bevölkerung hervor und sprach den Behörden für ihre Unterstützung seinen Dank aus. Der Stratosphärenballon hat eine Höhe von 22 000 Metern erreicht.

lenken. In diesem Rahmen sollen an sich mögliche und erwünschte Preisentstellungen nicht verhindert, sondern gefördert werden.“

Auf Grund dieses Schreibens und der darin gegebenen Anregungen hat nun der Führer der Energiewirtschaft angeordnet, daß ihm im Umwege über die zuständigen Fachverbände — Reichsverband der Elektrizitätsversorgung, bzw. Reichsverband des deutschen Gas- und Wasserfaches — jede in Aussicht genommene Tarifänderung vor der Veröffentlichung rechtzeitig bekanntgegeben wird.

Die Organisation des Blindenhandwerkes

Zur Verteilung des Blindenwarenzeichens.

In der Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ist auch die Bildung eines Reichsverbandes für das Blindenhandwerk vorgesehen. Er soll dem Reichsfachverband der einzelnen Einigungen gleichgeordnet und dem Reichsführer des deutschen Handwerks unterstellt sein. Der deutsche Gemeindegewerkschaft weist die Gemeinden darauf hin, daß diesem Reichsverbande nicht nur die Blindenhandwerker sondern auch alle Einrichtungen und Anstalten, die blinde Handwerker beschäftigen und ihre Ware als Blindenware vertreiben, angehören müssen. Das gilt insbesondere also auch für die Blindenanstalten und Blindenfürsorgevereine, die Blindenwerkstätten unterhalten.

Dieser Regelung ist durch das Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung vom 3. Juli 1934 noch eine Bestimmung hinzugefügt worden, durch die der Gewerbebetrieb im Umherziehen besonderen Regelungen unterworfen wird. Danach ist das Freihalten von Waren und das Auffuchen von Bestellungen auf Waren unter Bezugnahme auf die Beschäftigung von Blinden oder auf die Führung von solchen nur gestattet, wenn die Waren von blinden Handwerkern hergestellt und von der Stelle, die sie zuerst in Vertrieb gibt, mit ihrer eigenen Bezeichnung, dem Kleinhandelsverkaufspreis versehen sind. Nähere Bestimmungen, welche Waren als Blindenwaren angesehen werden können, und welche Stelle zur Verteilung des Blindenwarenzeichens berechtigt sein soll, werden nach den Mitteilungen des Gemeindegewerkschafts in den nächsten Wochen zu erwarten sein.

Der höchste Kulturkreis der Welt

Im Augustheft der Zeitschrift „Die Rheinprovinz“ herausgegeben vom Landeshauptmann macht Dipl.-Ingenieur Hoffmann folgende interessante Angabe: „Die Verkehrs- und Wissenschaft bezeichnet einen um den Raum Köln-Essen als Mittelpunkt gezogenen Kreis von 1000 km Halbmesser als den „höchsten Kulturkreis der Welt“, der als dichtestbesiedeltes Gebiet der Erde und gleichzeitig das Zentralbecken des Ubergewerkschafts umschließt. Die Vermittlerrolle zwischen Mittel- und Westeuropa, die das Rheinland von jeher im internationalen Verkehrsleben einnimmt, hat im Luftverkehr noch eine große Zukunft, zumal, wenn erst transatlantische Verkehrsflüge einen festen Bestandteil des planmäßigen Luftverkehrs bilden werden.“

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil: Peter Becker; für den Anzeigenenteil: Paul Becker. Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker, GmbH, Brühl. — D. A. 7. 34. 2180.

Hier Reichssender Köln!

Donnerstag, den 23. August

1.30 Uhr Morgensonnen.
Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.25 (nach Breslau und Leipzig): Morgenkonzert.
Übertragung aus dem Bach-Saal, Düsseldorf:
Das Düsseldorfer Konzert-Orchester, Leitung: Kapellmeister Carl Maria Arp.
6.50-7.05 Morgensonnen — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit Wetter Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Brennus: Frauenturnen.
8.20-8.30 Sturmangriff auf den Herd.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Unterhaltungskonzert. Das kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. (Übertragung in die Ausstellungshallen Berlin). 1. Mein Ideal, Walzer, Blon; 2. Vorspiel zur Oper „Alfa“, Doppler; 3. Melodien aus der Oper „Martha“, Flotow; 4. a) Ritz milt, b) Sonnenblume, Eysoldt; 5. Aus blühende Land, Marsch, Schmidt-Hagen; 6. Aus der Ballettsolge „Dornröschen“, Tschal-towski; 7. a) Wiener Moment, Häuser; b) Wiener Tanz Nr. 2, Friedmann-Gärtner.
11.30 Funthverbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
12.45 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.
13.00 Das Reichsdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. 1. Vorspiel zur Oper „Die Zigeunerin“, Balfe; 2. Rotosblumen-Walzer, Olsen; 3. Spanische Folge, Garabini; 4. Melodien aus der Oper „Ariadne auf Naxos“, Strauß;
13.45 Mittagsmeldungen 2.
5. a) Novellente, Gade; b) Albumblatt, Gade; 6. Hofe-Marie, Friml; 7. Grubenlichter-Walzer, Zeller; 8. a) Gondoliera, Wolff; b) Moseröschchen, Böse; 9. Ballett-Vorspiel, Linde; 10. Unter dem Siegesbanner, Blon.
15.15 Maria Watterkamp: Ewiges Deutschland (2).
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 vom Reichslandsender: Nachmittagskonzert. Übertragung aus der Funkausstellung (dazwischen von 16.35-16.50 Uhr: Start der Saarrenneffekt am Haus des Führers, am Oberberg).
17.00 Theodor Däubler zum Gedächtnis. Sprecher: Theodor Däubler.
17.15 Orgelmusik. 1. Fantasie und Fuge g-moll, Bach; 2. Zwei kleine Präludien und Fugen d-moll und F-dur, Bach; gespielt von Union Nowakowski auf der Orgel des Städtischen Saalbauers in Essen. (Aufnahme).
18.05 Jugendhunde. Marschieren, marschieren. Spätspiel von Wilhelm Rink.
18.30 Adagio aus dem Violinkonzert E-dur, Bach. Georg Kuhlentampff (Violine).
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen.

19.00 Lustige Schallplatten. Fröhliches Oberbären.
19.45 Stippvisite.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Märchen und kleine Musik. Ausführende: Martha Walter erzählt Märchen für Erwachsene; es spielen das Stach-Orchester: Grete Schultshoven (Violine), Oswald Uhl (Cello), Dr. Adolf Stach (Klavier) und Ebert Grape (Klavier).
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30-24.00 Nachtmusik. Konzert-Übertragung aus dem „Hotel zur Post“ in Wuppertal-Elberfeld, Kapelle: Gustav Landgraf.

Freitag, den 24. August

5.30 Morgensonnen.
Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Maria Müller: Schloß im Haushalt.
6.35 Morgensonnen. „Was sich unsere Hörer wünschen“ (Schallplatten).
6.50-7.05 Morgensonnen — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Brennus: Frauenturnen.
10.10 Für Euch dabei! Übertragung aus dem Capitol Köln: Kino-Orgel.
10.30 Wir und die Welt. Christian Schmitz: Bunte rheinische Vergangenheit — Heinz Münchhausen: Reichstragen des Mittags — Bernhard Grigor: Mit dem Fahrrad durch Griechenland.
11.30 Funthverbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. Übertragung aus dem Städtischen Saalbau, Essen: Das Rheinland-Orchester, Leitung: Musikdirektor Fr. Zitting. 1. Vorspiel zur Oper „Adrienne Lecouvreur“, Berlioz; 2. Aufforderung zum Tanz, Weber; 3. Slavische Tänze Nr. 1 und 10. Dvorak; 4. Melodien aus der Oper „Madame Butterfly“, Puccini;
12.45 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.
5. Vorspiel zur Oper „Die verkaufte Braut“, Smetana; 6. Melodien aus der Oper „Aida“, Verdi; 7. Die Kriegerin, Folge Nr. 1, Bizet; 8. Hofballtänze, Walzer, Zanner.
13.45 Mittagsmeldungen 2.
14.00-14.45 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. Balladen.
15.15 Josef Wagner: Arbeiter und nationalsozialistisches Deutschland.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Fröhlicher Besuch aus einer landwirtschaftlichen Frauenschule des Saarländes. Sprecher: Dr. Ernst.
16.00 Nachmittagskonzert. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln. Dazu: Hubert Kirck (Bariton), Willi Janßen — Willy Meyer (Alfodeon). 1. Wien bleibt Wien, Marsch, Schrammel; 2. Nach echt Wiener Manier, Walzer, Schrammel; 3. Du

after Stephansturm, Lied, Brandl; 4. Mordeon-Duett, 5. Aunen-Rolla, Strauß; 6. Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein Tango, Lied, Dostal; 7. Wiener Volksliedchen, Marsch, Schrammel.
16.30 Chorkonzert. Werke des verstorbenen Komponisten Karl Steinbauer. Gesungen vom Quartettverein „Alteingold“, Oberhausen. Leitung: Musikdirektor A. Doosen, Duisburg.
17.00 (Mü) Aus dem großen Kriege. Karl Ude: Wiederleben.
17.15 Kleine Musik. Die fröhlichen fünf. 1. Schatzwälder, Strauß; 2. Geburtstagsständchen, Klose; 3. Still wie die Nacht, Lied, Bohn; 4. Aus Deutschlands Lieberland, Melodienfolge, Fretas.
17.40 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Franz Prebeck: Wanderfahrt Hagen — Bad Wüdingen (Hauptwanderstrecke des SSW).
18.00 Wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (Gau Köln-Nach) ins Alltags fuhr. Ein Bericht von Helm Holz.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2. Tharbarbari.
19.00 Wir helfen vor. 1. Ein Vollenrath (Sopran); a) Freudenlied und Lebewohl, Beethoven; b) Die Trommel geräuhert, Beethoven; c) In der Frühe, Wolf; d) Eriter Verlust, Schubert; 2. Romanze für Klavier, Schumann (Hans Haack); 3. Keine Götter (Mü); Vier Wieder von Brahms; a) An die Nachigall, b) O wüßt ich doch den Weg zurück, c) Felsensankt, d) Sandmännchen; 4. Singende Fontäne für Klavier, Niemann (Hans Haack); 5. Effe Berens-Mann (Sopran): Fünf Lieder von Weismann, a) Ritt zum Tajo, b) In der Sierra, c) Fieber, d) Am Heiligenbild, e) Heilsged.
19.45 Von Berlin: Politischer Kurzbericht.
20.00 Von Berlin: Erste Abendmeldungen.
20.10 Operetten-Abend. Kläre Hansen (Sopran), Melitta Wittenbecker-Reumann (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor). Das verklärte kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.
21.30 Arbeitsblatt im Westen. Edgar M. Moog: Eisen- und Stahlwaren-Industrie Neusscheid.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Rilmcke.
23.00-24.00 (nach Königsberg und Leipzig): Nachtmusik. Das Reichsdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann.

Samstag, den 25. August

5.30 Morgensonnen.
Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Morgensonnen (Schallplatten).
6.50-7.05 Morgensonnen — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Brennus: Frauenturnen.
8.20-8.30 Pauline Wild: Vom deutschen Volkstanz.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Liefelotte Hoppe: Kindergarten.
10.30 Für Euch dabei! Kleine Schwedische Musik. 1. a) Am Traume bist du mir nahe, Sjögren,

b) Minnelied, Mangström; c) Ein Preleman, Morling; 2. a) Herbstlied e-moll, für Klavier, Berg; b) Im Zwielicht, Peter Heeger; c) Lieder, Lampert (Sopran), Hans Lampert (Klavier).
11.00 Guckfahnen. Mund um das Meer!
11.30 Funthverbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. Übertragung aus Dortmund: Blasmusik. Ausgeführt von der Ziegenbühner-Kapelle Saarbrücken. Leitung: Fritz Busch. 1. Deutsch ist die Saat, Marsch, Busch; 2. Vorspiel zur Oper „Dichter und Bauer“, Suppe; 3. An die, Walzer, Waldteufel; 4. Melodien aus der Operette „Der Geigenbaron“, Strauß; 5. Gnomensprüche, Zwischenspiel, Rhode; 6. Zwei effiziente Bauerntänze, Werling; 7. Zum Städte hin aus Marsch, Weigner.
12.45 Mittagsmeldungen 1.
13.00 Die Fröhlichen fünf. Sotin: novetti nuppi (Bariton), Hagedorn; Michael Agnes, 1. Amor's Wachtel, Hagedorn; 2. Slavischer Tanz Nr. 6, Dvorak; 3. Herbstlied, Walzer, Strauß; 4. a) Herrlicher Rhein, Schiefelbruch; b) Mein Heimatland, Obermeyer; c) Wein der, Mania; 5. Rheinländer, Melodienfolge, Schmidt-Hagen; 6. Stelldichein, Metzer; 7. Rheinliedermarsch, Franzen.
13.45 Mittagsmeldungen 2.
14.00 Wochenendkonzert auf Schallplatten.
14.45 Neues aus Forschung und Wissenschaft. Was ist eigentlich mit den kosmischen Strahlen? Ein unterhaltsames Zwiegespräch aus Kurt Wenner. Leitung: Hermann Probst.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Arbeitsbeschäftigungsfond. Dipl.-Ing. Grönegres. Deutsche Gasgeräte im Ausland.
16.00 Von Hamburg: Nachmittagskonzert. Das Orchester des Reichssenders Hamburg, Leitung: Gerhard Naab. Neue deutsche Tänze. 1. Sieben deutsche Tänze, Unger; 2. Volksnützliche Volkslieder, Koster; 4. Deutsche Tänze, Wittenbader; 5. Zwei deutsche Tänze, Gira; 6. Oltpreußische Fichtertänze für kleines Orchester, Brühl.
17.00 Westfälische Heimatmusik erzählen. Denardbrück. Sprecher: Dr. Gummel, Hermann Probst, Wilfried Schreiber (Aufnahme).
17.15 HJ singt und musiziert.
17.50 (Mü). Rolf erzählt. Franz Müller-Friedrich. De Fadenbrüder.
18.10 Neues aus Forschung und Wissenschaft. Was ist eigentlich mit den kosmischen Strahlen? Ein unterhaltsames Zwiegespräch aus Kurt Wenner. Leitung: Hermann Probst.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.
19.00 Leo Eysoldt spielt mit seinem Orchester zum Tanz.
20.00 Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau.
20.15 (auch nach Leipzig): Bunte Musik. Leo Eysoldt mit seinem Orchester.
20.45 Pennäler! Lustige Szenen und Erinnerungen von Gustav Holm. Musikalisch nachempfunden von Josef Ingenbrand. Spielleitung: Curt Baumgarten. Musikalische Leitung: Der Komponist.
21.40 Bunte Musik. Leo Eysoldt mit seinem Orchester.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 (nach Breslau von 22.30-1.00, nach Leipzig 22.50-0.30 Uhr): Das Reichsdeutsche Kammerorchester und eine Kino-Orgel machen Nacht- und Tanzmusik.

Kevelaer-Wallfahrt aller Pfarren der Stadt Brühl

Unsere diesjähr. Wallfahrt nach Kevelaer findet Sonntag, den 2. Sept. 1934 mit Sonderzug unter Beteiligung mehrerer geistlicher Herren statt.

Abfahrt von Brühl 7.47 Uhr. Ankunft in Kevelaer 9.50 Uhr. — Rückfahrt am Montag, dem 3. September 1934 16.25 Uhr. Ankunft in Brühl 18.10 Uhr.

Zum Tragen der Muttergottesstatue, von Symbolen und der Kerze sind weißgekleidete Mädchen, zum Tragen der Fähnchen Knaben erwünscht, welche sich baldigst bei Herrn Gustav Lange, Brühl, Uhlstraße 10 melden wollen.

Fahrkarten sind zu haben zum Preise von RM 4.80 (Kinder RM 2.40) in der

Buchbinderei Hans Kreipl, Brühl, Kirchstraße 10

Letzte Ausgabe der Karten Freitag, den 31. Aug. 1934, Gebetsordnung und Pilgerabzeichen 10 Pfg.

Die Pilgermesse ist um 6 Uhr. 2127

Wer viel kauft

bringt wieder einen Arbeitslosen von der Straße hinweg!

Wer inseriert

der sorgt dafür, daß wieder gekauft wird. Also inserieren Sie!

Möbel gut und billig

im Fachgeschäft
Köln, Weyerstr. 51 Prieß

für Ehesstands-Darlehensschleine amtlich zugelassen

... und deshalb ein- für allemal:

Die Schuhe putzt man mit

Erdal

Säe mit Erfolg

Samen
aus der Niederlage Mohr
Brühl, Liblarerstr. 9

Alle Sorten Einkoch-Gläser

wieder vorrätig
Zier, Adolf Hitlerplatz 24



60-65 Gr. schwere Eier, groß, voll und zahlreich, durch die Fütterung mit



Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H. Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:
Max Olsowski, Brühl, Fernruf 2646
spez. Geflügel- und Schweine-Mastfutter.
Theo Verling, Brühl-Badorf, Fernruf 2794
spez. Geflügel- und Milchfutter.

Herbst-Überzieher

für große starke Figur. weil zu eng. sofort außerordentlich preiswert zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle 550

Schlafstelle

mit Motorrad-Unterstellraum.
Schriftl. Angeb. mit Preisang. unter 2 A 2758 an die Geschäftsst.

Serrischaff. VILLA

mit off. Veranda u. schönem Gart. in Brühl, Auguste-Viktoriastr. 18 sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten. Unten 3 Zimmer (Kartett Küche; 1. Etage 4 Zimmer und Bad. Ferner 3 Kammern u. Trockenkeller. Warmwasserheizung, elektr. Licht und Gas. 2102

Auskunft erteilt: E. Lennich, Bunzlau, Gartenstraße 3.

Schöne 1. Etage 2182

3 Zimmer u. Küche

an ruh. Leute, bill. zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle 551

Älteres Ehepaar 2 Pers. sucht

3 Räume in ruh. Hause

Schriftl. Ang. u. M. 2 308 a. d. G.

Suche sofort, spätestens per 1. Oktober **3-4 Zimmerwohnung** in Brühl oder Vorort. 2184

Ang. u. M. 3007 a. d. Geschäftsst.

Zeitungsbote(in)

für Brühl-Vochem gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

für Metzgerei nicht unter 16 Jahren gesucht. 2178

Ang. u. M. 3 2757 a. d. Geschäftsst.

Pferdehändler

20 Jahre alt, m. guten Zeugnissen sucht Stelle. 2183

Ang. unt. M. 3 3006 an d. Geschäftsst.

Zigaretten-Tabake

entrippt, goldgelb 2110 50 gr. 50 Pfg.

Heiten, Uhlstraße 129.

Spinat Rhein. Riesen,

Samen von anerkannter Ausprobier

Stammsaat

Feldsalat, Cardorfer

garantiert echter winterharter und anderer bewährte Sorten.

Samenhaus H. Zavelberg,

Steinweg 13-19

Vogelfutter — Säbnerfutter

Schweres, modernes Eichen-

Doppel-Schlafzimmer

prima Auflagen (blaugold) weit unter Wert für RM 375.— an verkaufen. 2186

Schriftl. Eilangebote mit. 2 B 2759 an die Geschäftsstelle.

Schöne Birnen

zum einmachen per Zent. 12 Mt.

Sägewerk SCHAA.

Hindenburg Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Feinschnittraucher

Langfaserig, ausgereift, wohlgeschmeckt ist der Zigarettenabak

Kierberger Heckelche

Vom kritischen Raucher bevorzugt. 50 gr. 50 Pfg

Erwin Binde,

Brühl, Bahnhofstr. 9

Anzeigen

bringen die meisten Angebote

Saubere Zeitungs-

Makulatur

bat billig abgegeben

Brühler Zeitung.